

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprecher Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60, Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärts 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 230

Sonntag, den 1. Oktober 1905.

12. Jahrg.

Siehe zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Wahlrecht.

Die Alldeutschen mit ihrem aufstrebend nicht ganz normalen Professore Hass an der Spitze wittern schon wieder Kriegsgewalt. Hoffe, der sich ihrath in England aufstellt, verbrach auf dem alldeutschen Saal in Wien folgenden Schemen: Die zweifelhafte vorhandene Kriegslage Stimmung habe er hauptsächlich beim Mittelstand um bei den Arbeitern mehrheitlich. (Das mögen schmerzhafte Worte sein, von dem Herr Hass in etwas geholt hat. Red.) Sie ist zu erklären teils als Nachklang der im Vorkriege anwachsenden Weltanschauung, teils als Ergebnis der wachsenden gewerblichen Concentration durch das England überflüssige Deutschland. Man sehe dort nicht die Alldeutschen als verantwortlich für die Spannung an, sondern die arische deutsche Politik und die kritisch-satirische Presse. Hoffe erklärte, man müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß die Kriegszustimmung in England das Übergewicht gewinne; die Bedenken, Österreich und Frankreich gegen die deutsche Politik zu führen, seien bezweifelnd genug. Hoffe schloß mit den Worten: Es droht uns in der Tat ein Krieg mit England, zu dem dieses jederzeit einen Vorwand findet. Die Ketten sind erußt, und wir haben es erleben, daß in den nächsten Jahren ein Krieg loodrigt. Wie diesen einer beratigen Möglichkeit nicht mutlos entgegenzusehen muß müssen hoffen, daß bei einer solchen Gelegenheit in unserem Volke mit „zweifelnden Gesinnungen“ aufgeräumt wird. — Auf dieses dumme Gerede wird auf den Alldeutschen wohl niemand hincinsallen!

Witte und Wilhelm II. Der russisch Minister Witte hat einen Korrespondenten der „Nat. Ztg.“ empfangen und sich ihm gegenüber in bezüglichen Worten über die Aufnahme geäußert, welche ihm Wilhelm II. in Romisten betriebe. Witte teilte mit, der Kaiser habe ihm bei der Begrüßung wörtlich gesagt: „Ich erwarte Ihnen dieselben Ehren wie einem gekrönten Haupte. Sie haben Kaiserorden erhalten, Sie sind ein gewaltiger Mann. Wenn die Monarchen viele solche treuen Diener hätten, dann würde man besser von der Monarchie denken.“ — Wilhelm II. war er bekanntlich, der einmal einen „treuen Diener“ als „Handlanger“ bezeichnete. Handlanger und „geliebtes Haupt“ — wie reimt sich das zusammen?

Ein Zentrum-Scharfmacherzieg. Noch einmal sagte das Zentrum, aber man frage nicht wie. Was an verwerflichen Mitteln aufgehoben werden konnte, das ist aufgehoben worden. Zur Zeit steht das Zentrum sein Programm in die Tasche, es trat auf als christlich nationale Partei, es empfahl sich als Katterin des Vaterlandes und des evangelischen Glaubens. Solche behauptete Furchel wurde noch von der Niedrigkeit übertrifft, mit der man alle in der Agitation bekannten Parteigenossen angriff. Der Reichstag verschiedener Genossen, die „Ministergehälter“ Singers usw. wurden ausgeplündert, um die gedankenlose Masse aufzuheben. Alle Gemeinheiten der Zentrumsler kann man nicht aufzählen, man muß nur schauen über das Maß von Bosheit, Hämlichkeit und Niedertracht, das bei dieser Wahl zutage trat. Kapläne rannten von Haus zu Haus und steckten sich hinter die Niederlage und Verhängnis traten neben Lüge und Verleumdung in den Dienst der ultramontanen Wahlmacht, Zentrumsler tuchien für Kantischen Stimmen zu kaufen, unsere bei der Arbeit helfenden Gewerkschaften wurden in bösester Weise von den frommen Brüdern inaktiviert, durch Freiheitsberaubung und allerhand andere Praktiken suchte man unsere Agitation zu hindern, Witte bestattete sich darüber, daß sie aus Angst vor der literalen Peche und die Votale nicht zur Verfügung stellen konnten. Zu alledem hielten die Scharfmacher ihre schützende Hand über das Zentrum. Mit all diesen verwerflichen Mitteln errang das Zentrum einen Sieg, von dem man sagen kann, er ist die Vorbereitung für die Niederlage, die im Jahre 1908 unabwendbar ist, der moralischen Niederlage von heute wird bei der nächsten Wahl auch die tatsächliche folgen. Das Scharfmacher-Zentrumskomplott siegte bei 41776 Stimmen mit einer Majorität von 4400 Stimmen. Die Bedeutung der Wahl, der schöne, stolze Erfolg der Sozialdemokratie, kann durch das Resultat der Stichwahl nicht im geringsten beeinträchtigt werden. Es erhielten

	Hauptwahl			Stichwahl	
	1898	1903	1905	1903	1905
Sozialdemokratie	4 400	22 773	28 728	32 626	37 391
Zentrum	30 103	35 128	35 500	38 999	41 776
Nationalliberale	2 749	20 820	17 866	—	—
Voten	—	1 567	1 689	—	—
Christlich-Soziale	—	—	2 194	—	—

Wilhelm II. hatte sich bekanntlich am Tage der Hauptwahl nach dem Wahlergebnis sofort erkundigt. Daß er von

dem Ergebnis befreitigt war, darf füglich bezweifelt werden. In seiner Rede am Sarge Neupps sagte Wilhelm II.: „Eine Tat ist in den letzten Jahren geschehen, so niederträchtig und gemein, daß sie aller Hygen erschrecken macht und jedem deutschen Patrioten die Schamröte auf die Wangen treiben muß über die unserm ganzen Volke angetane Schmach... Ich vertraue darauf, daß Sie die rechten Wege finden werden, der deutschen Arbeiterklasse fähbar und klar zu machen, daß weiterhin eine Gemischtheit oder Verbindung zu den Arbeitern dieser Schmach zu Ende für hoch und ehrendes Werk ist, deren Schmach sich befreit werden ist, ausgeschossen sind. Wer nicht das Licht der Wahrheit sieht und diesen Dingen zerschneidet, ist moralisch gewissermaßen die Welt zum Auf sein haup.“ — Diese Rede, gegen deren „Ton“ damals die gesamte bürgerliche Presse nichts einzuwenden hatte, hat schon heute getagen. Die beiden am ehrenden Arbeiter Offens haben allerdings „die rechten Wege“ gefunden. Ob j. h. von Wilhelm II. die Sozialdemokratie als eine vorübergehende Erscheinung betrachtet oder als eine feste, deren Wirkung man ihm ruhig überlassen könne?

Die Zahl der erstklassigen Gesetzgeber Preussens ist nun einen — 2000 — abnimmt, vermindert worden. Wilhelm II. hat nämlich den Generalinspektoren der Marine, den „Großadmiral“ v. Köster, aus allerhöchstem Vertrauen in das Herrenhaus berufen. — Wenn der Herr ein Amt gibt, dem gibt er auch Befehl!

Das Verhältnis der Kartelle zum Staat wurde in einer Sitzung der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik behandelt und zwar referierte darüber der Professor Schmoller. Ihm wird vor den Miesenerwerbungen angst und bange, er sieht schon im Geiste, wie daraus „der sozialistische Zukunftsstaat“ hervorgeht. Die wirtschaftliche Vereinigungsform der Kartelle läßt sich der Herr Professor noch gefallen, aber so bald sie sich zu Trusts auswachsen, ist es mit seiner Zustimmung vorbei; aber auch die Kartelle müssen unter eine strenge staatliche Aufsicht gestellt werden, damit ihre unterdrückende und ausbeutende Macht eingeeignet wird. Die wirtschaftlichen Folgen der Trusts, die nur das egoistische Geldverdien im Auge haben, drohen geradezu zu einer so großen wirtschaftlichen Gefahr zu werden, daß der Staat verpflichtet ist, hierbei einzugreifen. Der Staat müsse sich das Recht vorbehalten, Einfluß in dem Aufsichtsrat zu erlangen. 30 Prozent des Uberschusses der Gesellschaften müßten an den Staat gezahlt werden, wie ja auch das Betriebskapital einen Teil seiner Rinsen an die deutsche Reichsbank zu zahlen hat. Die vom Staat in den Aufsichtsrat zu wählenden 25 Prozent Staatsbeamte sollten in der Hauptache die Pflicht haben, Mißbräuche zu verhüten. Der Einfluß des Staates in den Aufsichtsräten ist um so notwendiger, da die Großbanken bereits in den Aufsichtsräten aller größeren Aktiengesellschaften dominieren. Daß der Herr Professor auch ein Anhänger der Verleumdungstheorie ist, bewies er durch folgende Beisätze, die er seinen Referate zugrunde legte: „Die Mißbräuche sind am größten, wo neben der Produktion der ganze Verkehr (Eisenbahn usw., Bank) in die Hände streng zentralisierter, spekulierender, privatwirtschaftlicher egoistischer Gewinnorganisationen fiel, wo nicht genossenschaftliche (!) Kartelle, sondern Trusts resp. Miesenerwerbungen sich zu diesem Zweck gebildet haben, wo Produktion und Verkehrsweisen als mächtig und gemeinsam das Monopol des bescheiden engen Kreises weniger Milliarden wurde, wie in den Vereinigten Staaten. Hier wirkte die Zentralisierungstendenz neben dem technischen betriebsmäßigen Fortschritt vielfach noch auch wirtschaftlich, politisch und moralisch vorwiegend; sie erzeugte wenige Ueberreiche und Millionen Verarmender; sie gab Anlaß zu künstlichen und wucherischen Preisänderungen, da die Beherrscher der Geschäfte und Märkte die Preise beliebig heraus- und herabdrücken konnten; sie beförderte maßlos das Börsenspiel und die Kapitalverwässerung. Noch gefährlicher als in den Vereinigten Staaten wäre eine solche Entwicklung in Deutschland, weil hier manche Korrekturen und Gegengewichte fehlen, welche dort die Uebelstände mildern.“ — Darüber ist sich Schmoller klar, daß seine Vorschläge die Entwicklung der Miesenerwerbe und die Vererbung der Kartelle nicht aufhält, er will nur einen Teil der Profite in die Staatskasse abgeben wissen. Schmollers Aeußerung, daß die Gesellschaften mit den Arbeitern über die Festsetzung von Löhnen verhandeln, und sich nicht auf den Herrenstandpunkt stellen sollten, rief den bekannten Generaldirektor des Eisenrührenden Bergwerksvereins, Rirborff, der sich auch als Sozialpolitiker geriert, auf den Plan, der den Stuhengelehrten Schmoller verhöhnte, ihm „nachwies“, daß die Syndikate stabile Verkaufspreise und auch Löhne schafften und daher im Interesse der Arbeiter tätig seien.“ Wer also für die Syndikate eintritt, trete daher auch für Arbeiterinteressen ein. Ein ehelicher Sozialpolitiker ist Rirborff, daß muß man ihm lassen, denn er verländete ohne jede Verkauferung, daß mit Arbeiterorganisationen, wögen sie freie oder christliche Gewerkschaften sein, überhaupt nicht verhandelt werde; denn so sagte er: ich hätte die Christlichen für noch viel gefährlicher als die sozialdemokratischen! Einen geradezu kläglichen Eindruck

machen die Entgegnungen der theoretischen Sozialpolitiker, wie sie sich im Gegensatz zu den „Praktikern“ nennen, die sie gegen die Rirborffschen Ausführungen machten. Daß bei der ganzen Redezeit nichts herauskommt, braucht nicht besonders betont zu werden.

Die Reichsfinanzmiserere. Schonend wird der deutsche Reichsbürger darauf so bezettelt, daß der Fehlbetrag im nächsten Reichshaushaltetat alle vorhergegangenen vorausschicklich übertrifft wird. Diese anmutige offizielde Ankündigung lautet: „Trotz der wachsenden Mehreinnahmen aus der Braunkohle, Zuck- und Stempelfeuer wird der Voranschlag für den Reichsetat von 1906, wie uns von gutachterlicher Seite mitgeteilt wird, mit einem starken Defizit beziehungsweise mit einer starken Verminderung ungedeckter Matrikularbeiträge abschließen.“ — Das sind hübsche Ansichten! Natürlich wird es wieder eine neue Bedingungsanleihe geben, deren Nutzen der deutsche Steuerzahler neben seinen vielen anderen Lasten tragen darf. Und woher stammt das Defizit? Aus der gloriosen Weltmacht- und Kolonialpolitik!

Ein neuer Kriegshafen? Schon vor einigen Jahren trugen die Leute, die darauf sind, mit dem Gelde der Steuerzahler zu wirtschaften, sich mit dem Gedanken des Anbau eines Danziger zu einem erstklassigen Kriegshafen. Man versagte schließlich das Projekt, um es j. h. wieder aufleben zu lassen. — Hoffentlich spuckt der Reichstag den Projektentwerfern, die wieder Millionen zum Fenster hinauswerfen wollen, gehörlig in die Suppe.

In der bayrischen Kammer wurde v. Ortler (3.) mit 130 von 156 Stimmen zum 1. Präsidenten und Ruch (3.) mit 127 Stimmen zum 2. Präsidenten gewählt. Die Liberalen gaben weiße Bettel ab. Unter den Eingängen befindet sich auch eine Petition des Genossen Segig über die Fleischnot.

Wird ihm lange? Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt: Der Reichstags-Abgeordnete Graf Udo Stolberg erklärte an den Reichstags eine Eingabe, worin er ihn ersucht, um in den großen Städten und Industriestädten die Fleischnot zu beheben, eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für lebendes Vieh herbeizuführen. — Was mag wohl die Ursache zu diesem Schritt des Grafen gewesen sein? Befürchtet er etwa, daß durch eine event. Öffnung der Grenzen die deutsche Schweinezüchter die Geschädigten sein können? Uebrigens hieße es das Pferd beim Schwanz aufhängen, wenn man der Eingabe des Grafen wegen seiner frommen konventionellen Gesinnung als Vizepräsident gemäßigten Grafen folgen würde. Voransetzung zur Ermäßigung der Eisenbahntarife für lebendes Schlachtvieh ist natürlich, daß auch lebendes Schlachtvieh in Deutschland vorhanden ist. Und das ist bekanntlich nicht der Fall!

Agrarische Preistreiberien. Trotz des hohen Profites, den die Großgrundbesitzer aus der jetzigen Vieh- und Fleischtheuerung ziehen, sind sie doch nicht zufrieden; denn die Kartoffelernte ist in diesem Jahre eine so reichliche, daß infolge des verstärkten Angebots nach ihrer Ansicht ein weiterer Rückgang der Kartoffelpreise zu befürchten ist. Damit sind aber die ewig Notleidenden nicht einverstanden. Dem guten Ganten haben sie nichts einzuwenden, nur dürfen die Preise nicht fallen, sondern müssen stetig steigen. Um solchen Preisrückgang abzuwehren, empfiehlt ein agrarischer Gemütsmenschen, Herr Schulz-Wulffow, in der „Deutschen Tageszeitung“ folgendes Rezept: „Wir müssen uns auf der ganzen Linie rühren und durch verstärkten Konsum das Angebot vermindern, den Markt entlasten! Zwei Mittel seien zunächst vorgeschlagen: 1. Starke Fütterung an das Vieh! Kartoffeln, insbesondere auf dem Rübensaender gemahlen und mit Häcksel vermischt, erlauben eine starke Fütterung; dieses Verfahren ist bei dem verregneten Kaufstutter und den hohen Preislagerpreisen höchst rational und empfehlenswert. 2. Die Erfindung des Kartoffelwalzmehls ermöglicht es uns, den Uberschuß dieses Jahres auf das nächste Jahr zu übertragen: möge jeder größere Landwirt sich 200 Zentner (die Masse von 1000 Zentnern frischer Kartoffeln enthaltend) auf den Futterboden legen und im nächsten Sommer verfüttern. Es ist nicht erforderlich, daß man die Ware sofort zu Boden nimmt, es genügt, d. h. der Markt wird schon genügend belastet, wenn man sofort sich das Kartoffelwalzmehl zur Verföderung im Laufe des Winters bestellt; dadurch werden Hunderttausende von Zentnern Kartoffeln aus dem Markt genommen.“ — Herr Schulz zeigt soviel Verständnis für die hehrer Aufgaben der agrarischen „Heimatpolitik“, daß er in die Leitung des Bundes der Landwirte gewählt. Tatsächlich besteht in der Hinaufreibung der Preise für landwirtschaftliche Produkte, sei es durch Bölle, durch Einfuhrverbote, durch Erhöhung der Transporte oder durch künstliche Zurückhaltung des Angebotes, die ganze Antithese der agrarischen Politik. Der letzte Akt einer preussischen Schandtat. Neunzehn ist Freitag, angeblich auf telegraphischen Befehl aus Berlin, wögen N. sich beschwerdefähig gemacht hatte, aus der Haft entlassen und an die niederländische Grenze abgesetzt worden. N. wird

Holland mit Engländern die preussische Saftfreundschaft räumen.

Norwegen.

Das Uebereinkommen von Karistad gibt unserem Zentralorgan Anlaß zu folgenden zutreffenden Betrachtungen: Nach den kurzen telegraphischen Mitteilungen aus dem langen Allenstid, das als Frucht der Verhandlungen von Karistad nun den Parlamenten der beiden Länder zur Entscheidung vorgelegt wird, gewinnt man nicht den besten Eindruck von dem ersten Teil, dem Schiedsgerichtsvertrag mit der unglücklichen Klausel, daß Streitigkeiten, die die Unabhängigkeit, Integrität oder vitale Interessen berühren, von der Entscheidung durch das Haager Schiedsgericht ausgeschlossen sein sollen. Nun ist es freilich bei parlamentarisch und einigermaßen demokratisch regierten Ländern nicht anzunehmen, daß es jemals zu wirklichen, großen Angriffen auf die Unabhängigkeit und die vitalen — die Lebensinteressen eines Volkes kommen kann. In Ländern, wo ein Einzelner, die Laune eines Monarchen unverantwortlich über Krieg und Frieden entscheidet, mag es geschehen, daß das Nachbarland plötzlich überfallen wird, Teile des Landes besetzt oder irgendwelche andere Gewalttaten verübt werden. Es kann jedoch unter „vitalen Interessen“ alles Mögliche verstanden werden und darum wäre es gewiß besser gewesen, man hätte jene Ausnahmen weggelassen und sich dabei den jüngst zwischen Dänemark und Holland abgeschlossenen Vertrag zum Vorbild dienen lassen. Glücklicherweise wird aber jene Ausnahmegestaltung zum Teil wieder beseitigt durch den zweiten Artikel des Schiedsgerichtsvertrages, der bestimmt, daß in solchen Fällen nicht das sich bedroht fühlende Land selbst, sondern wiederum das Schiedsgericht zu entscheiden hat, ob tatsächlich vitale Interessen in Gefahr sind, und man kann wohl annehmen, daß, wenn eine solche Entscheidung bejahend ausfällt, das uns Unrecht gefegte Land und seine Kriegspartei so bloßgestellt werden, daß dadurch der Krieg unmöglich gemacht wird. Und ein Volk derartig aufzuheben, daß es in seiner Mehrheit den Krieg will und trotz solchen Urteils darauf beharrt, die Lebensinteressen der Nachbarn zu verletzen, das ist ja glücklicherweise in der Zeit der sozialdemokratischen Massenvergiftung nicht mehr möglich. Urteilt aber das Schiedsgericht, daß vitale Interessen nicht berührt werden, so wird es selbstverständlich auch geneigt sein, den Streitfall selbst zu entscheiden. Der Artikel 2 bietet also immerhin eine gewisse Garantie dafür, daß der Krieg unter allen Umständen vermieden werden kann. Der Artikel 3 des Schiedsgerichtsvertrages, der in der Depesche ziemlich unverständlich erwähnt wird, hat folgenden Wortlaut: „Dieses Uebereinkommen kommt auch in dem Fall zur Anwendung, daß ein entsetzender Zwist seinen Grund in tatsächlichen Verhältnissen hat, die vor dem Abschluß des Uebereinkommens entstanden sind, bezieht sich jedoch nicht auf Streitigkeiten, die die Auslegung oder Anwendung von Uebereinkommen betreffen, welche in Verbindung mit der Auflösung der Union zwischen beiden Reichen getroffen werden.“ Die Bestimmung enthält keine Einschränkung des schiedsgerichtlichen Verfahrens überhaupt. Die Karistader Vorschläge bestehen ja außer dem Schiedsgerichtsvertrag noch aus vier verschiedenen Uebereinkommen: Dem über die neutrale Zone und die Schließung der Festungen, dem über die Wälderrechte der nomadischen Vapen, dem über den Transthandel und dem über gemeinsame Landseen und Wasserläufe. Jedes dieser Uebereinkommen hat seine besondere Schiedsgerichtsklausel, die, in gleicher Weise für alle vier, bestimmt, daß bei Streitigkeiten aus dem betreffenden Uebereinkommen, wenn sie auf diplomatischem Wege nicht zu lösen sind, ein Schiedsgericht von 3 Mitgliedern entscheiden soll, von denen jedes der beiden Reiche eines wählt und diese zwei entweder selbst das dritte Mitglied wählen oder, wenn sie darüber nicht einig werden, es durch den Präsidenten des schiedsgerichtlichen Bundesrates, oder schließlich auf die Weise wählen lassen, wie es die beiden letzten Sätze des Artikels 32 der Haager Konvention vom 29. Juli 1899 bestimmen. Es ist also auch hier Vorkehrung getroffen, daß nicht etwa gar aus den Einigungsverträgen selbst ein blutiger Zwist entstehen kann. Man kann darum wohl unserem Stockholmer Brudervergan zustimmen, wenn es trotz der Ausnahmegestaltung von den „vitalen Interessen“ den an erster Stelle der Vorschläge stehenden Schiedsgerichtsvertrag „ein gutes Schiedsgerichtsklausel“, „Abkommen, von besserem als dem gewöhnlichen Typus“, nennt. Unser Brudervergan von Kristiania steht allerdings den Vorschlägen noch ziemlich zweifelnd gegenüber und schreibt: „Sicherlich ist das Uebereinkommen, das unsere Unterhändler in Karistad erzielt haben, nicht geeignet, in Norwegen irgendwelche Freude zu erwecken. Es zeigt deutlich, daß Schwedens Forderungen im großen ganzen erfüllt sind, ohne daß Norwegen irgendwelchen Vorteil erzielt hat. Wir haben die Unionauflösung mit Zugeständnissen erkaufen müssen, auf die eingezogenem souveränen Volk gewiß schwer werden muß. Das Schiedsgericht ist eingeschränkt auf das mindest Mögliche, kann wohl kaum ein Schiedsgericht genannt werden, und daß die neutrale Zone unter diesen Umständen zu einer Garantie für den Frieden werden wird, ist auch zweifelhaft. Es liegt die Gefahr vor, daß das Uebereinkommen wegen seiner großen Einseitigkeit die Rüstungen auf beiden Seiten vermehrt. Zwischen uns und Norwegen ist diese Sache genau zu erwägen, und finden wir, daß wir den Bedingungen zustimmen können, so muß die norwegische Sozialdemokratie mit aller Kraft dafür arbeiten, daß sie zu Trägern des Friedens werden.“ — Die norwegische Sozialdemokratie hat durch ihren Zentralvorstand bereits Stellung zu dem Abkommen getroffen und dieselbe in folgender Resolution niedergelegt: „Ueber das in Karistad zustande gekommene, die Unionauflösung betreffende Uebereinkommen ist die Meinung der Sozialdemokratie die, daß der Schiedsgerichtsvertrag viel zu wenig umfassend ist, daß Norwegen gezwungen wird, seine Landesverteidigungsmittel zu schwächen, während das auf Schwedens Seite durchaus nicht der Fall sein wird, und daß im allgemeinen die getroffenen Bestimmungen einseitig zugunsten Norwegens wirken werden. Nur im Vertrauen auf den Fortschritt der demokratischen Ideen und auf das Wachstum der sozialdemokratischen Parteien, was wir als die einzige Garantie für die Bewahrung des Friedens und

die Ausrottung des Nationalhasses sowie für die Ausgleichung der Interessengegensätze ansehen, sind wir gleichwohl der Ansicht, daß wir dem vorgeschlagenen Uebereinkommen unsere Zustimmung geben sollen. Unter dem Gesicht der Verantwortung, die wir in der parlamentarischen Politik zu tragen haben, können wir uns nicht auf Grund der Erwägungen, welche wir gegen das Uebereinkommen anzuführen haben, an Handlungen teilhaftig machen, deren Folge Friedensbruch sein würde, der zu größerem Unglück führen könnte. Indem wir dem Uebereinkommen unsere Zustimmung geben, stehen wir bereit zu versuchen, durch unsere politische Arbeit alles zum Besten zu wenden und damit den Frieden und die gemeinsame Arbeit zu fördern, die den beiden Völkern der Halbinsel zum Glück gereichen müssen. Hierbei erwarten wir, daß uns unsere schwedische Bruderpartei immer tatkräftig unterstützen, und stets dagegen auf der Hut sein wird, daß der Stachel, den der schwedische Konservatismus in das Uebereinkommen gelegt hat, nicht gegen unser Volk gewendet wird, — und mit uns dahin wirken wird, daß wir eines Tages gemeinsam dahin kommen, daß jedes derartige Uebereinkommen überflüssig ist und die rote Fahne des Friedens und des Sozialismus über beiden Ländern weht.“ — Nach einer heute Morgen vorliegenden Meldung beschloß das Spezialkomitee des norwegischen Stortings mit 12 gegen 6 Stimmen zu beantragen, daß der Regierungsentwurf betreffend das Uebereinkommen von Karistad gebilligt werde. Die Majorität hat ihren Antrag, welcher ganz kurz ist, fertiggestellt, während die Minorität mit ihrem Antrag noch nicht fertig ist.

Rußland.

Zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam es in Kiew in einer nachts abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung. 4 Personen wurden schwer, 11 leicht verwundet. 40 wurden verhaftet. Ein Polizeikommissar wurde verletzt.

Glückliche Flucht. Aus Riga wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Kürzlich wurde gemeldet, daß eine Anzahl Häftlinge gewaltsam aus dem Rigaer Gefängnisse befreit wurde, wobei es zu einem Handgemenge mit Wärtern und Polizisten kam, von denen einige getötet und verwundet wurden. Nach zuverlässigen Berichten haben bei dieser Gelegenheit 12 politische Gefangene die Freiheit erlangt. Bisher wurde kein einziger von ihnen wieder ergriffen. Von ihren Befreier hat die Polizei nur einen, nämlich den ehemaligen Arbeiter der Fabrik „Union“, Peter Snipe, zu verhaften vermocht, der, als er verfolgt wurde, den Polizeikommissar Pilantow erschoss.

Der Moskauer Gemütskongress befaßte sich u. a. mit dem politischen Programm für den kommenden Wahlfeldzug. Das Programm bestimmt, daß die Vertreter der Gemüts und der Städte folgenden zu verwirklichen suchen sollen: Die obligatorische Gleichheit für Bürger und Vertreter der öffentlichen Gewalt, die in gleicher Weise vor den gemeinen Gerichten verantwortlich sein sollen, ferner die Anerkennung der unbedingten Gleichheit der persönlichen Rechte aller Bürger des Reichs sowie der Gleichheit der Rechte der Frauen mit denen aller anderen Klassen. Andere Programmpunkte sind: Die Befreiung der ländlichen Bevölkerung von der administrativen Bevormundung, die unausschiebbare Forderung der Unverletzbarkeit der Person und des Wohnsitzes, die Freiheit des Gewissens, der Presse, des Wortes und der Versammlungen, die Abschaffung der Kasse, die Organisation einer Volksvertretung, die an der gesetzgeberischen Gewalt und an der Aufstellung des Staatsbudgets beteiligt ist und Kontrolle über die Geschäftigkeit und Richtigkeit der höheren und niederen Verwaltungsakte. Das Programm enthält ferner das Prinzip der Organisation einer universellen russischen Vertretung ohne Klassenunterschied. Die Sitzung befaßte sich am Schluß mit den Wahlrechten der Frauen, ohne jedoch zu einem endgültigen Ergebnis zu gelangen. Bisher haben sich von 200 Abstimmenden 165 für dieses Programm erklärt. Bei der weiteren Beratung trat der Justiz von der Verwaltung, für die Unabsetzbarkeit der Richter und die Wiederherstellung des Wahlrechtstitels ein, ferner für die ausnahmslose Anwendung des Geschworenengerichts, die Abschaffung der Todesstrafe, die Aufhebung der administrativen Bestrafung, des verstärkten Schutzes und des Kriegszustandes, sowie für die Erteilung einer Amnestie für Verurteilte. Der Antrag, einen Aufruf an die Bevölkerung zu richten, so wie den Frauen das Wahlrecht zu erteilen, wurde abgelehnt. (!)

Oesterreich-Ungarn.

Ein Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten v. Gautsch hat die sozialdemokratische Fraktion des österreichischen Abgeordnetenhauses in folgendem Dringlichkeitsantrage beantragt: „Das Eintreten des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gautsch im Kronrat gegen das allgemeine Wahlrecht in Ungarn hat in der österreichischen Arbeiterschaft die tiefste Entrüstung hervorgerufen. Sie sieht darin eine freche Provokation, eine direkte Beschimpfung und Verhöhnung ihrer wichtigsten politischen Forderung, eine böse Feindseligkeit gegen sie und ihre Interessen. In einer Stunde, in der das Haus Habsburg-Lothringen alle Ursache hat, um seine Existenz besorgt zu sein, verbündet sich der Ministerpräsident mit den schlimmsten, unsterblichsten und perfidesten Elementen jener fluchwürdigen österreichischen Kamakilla, die das unglückliche Oesterreich und seine behauerntwertigen Völker schon hundertmal an den Rand des Verderbens gebracht hat. War jeder politische Perspektive, betrachtet er sich bloß als den folgenden Diener dieser Kamakilla in den Seidenhüten und Seidenröcken und will jene Dinge verhindern, die einzig imstande sind, in dem Lande eine wenigstens kümmerliche Ordnung herzustellen. So hat sich Freiherr v. Gautsch als völlig unfähig zur Regierung erwiesen, so hat er sich als erbitterter Feind des Volkes gezeigt, so steht er vor uns als ein Mann, wohl imstande, dem

höhen Instinkt der Herrschenden, niemals aber den berechtigten Interessen des Volkes zu dienen. Die gefertigten stellen daher den Antrag: Das Abgeordnetenhause wolle beschließen: dem Herrn Ministerpräsidenten sei das Mißtrauen des Abgeordnetenhauses ausgesprochen. Auch die Abgeordneten Hoc und Gnosin stellen in der Sache einen Dringlichkeitsantrag; die Regierung; wird aufgefordert, sich Vorzugehen zu rechtfertigen. Drei Dringlichkeitsanträge (Bocat und Genossen, Hoc und Genossen, Schaffnerich und Genossen) „fordern“ die Regierung auf, dem Hause einen Bericht über die Führung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes vorzulegen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 30. September.

Der Bezug von bangewerblichen Arbeitern nach Lübeck ist infolge großen Angebots von einheimischen Arbeitskräften vorläufig noch fernzuhalten.

Der Sozialdemokratische Verein hält am Montagabend seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Bericht und Rechnungsablage für das abgelaufene Vereinsjahr, Bericht der Bibliothekare, Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Bibliothekare, Schleswig-holsteinischer Provinzialparteitag und Stellungnahme zu den Wärgerschaftswahlen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Beratungsgegenstände ist ein vollständiges Erscheinen der Genossen notwendig.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bibliothek ist Montagabend von 8-9 Uhr geöffnet.

Matung, Gewerkschaftskassierer! Der Kassierer des Arbeitersekretariats und des Gewerkschaftsstellens wird am Montag, Dienstag und Mittwoch von 8-9 Uhr abends im Vereinshaus zur Entgegennahme der Beiträge anwesend sein.

Zur Fleischnot. Die Allgemeine Deutsche Fleischereizung hat sich an alle deutschen Schlachthofdirektionen um Auskunft über die gegenwärtige Fleischnot gewandt; das Ergebnis ist durchweg so, daß fast überall keine Freude daran haben wird. Die Lübecker Schlachthofdirektion äußerte sich folgendermaßen: Tatsächlich ist hier ein Mangel an Schlachttvieh, besonders an Schweinen, vorhanden. Der Mangel an Rindvieh tritt hier nicht so in die Erscheinung, weil in die hiesige Sequarantiananstalt seit Monaten die Einfuhr erheblicher Mengen und größtenteils hier dänischer Ursprungs geschlachtet werden, wie schon gleichsam in Bezug auf Minder an der Quelle. Die Qualität sowohl der aus Dänemark eingeführten, als auch der aus unserer Gegend stammenden und hier zur Schlachtung gelangenden Minder hat sich sehr verschlechtert. Bei den anderen Tiergattungen tritt die Verschlechterung der Qualität nicht so hervor. Für die hiesigen Verhältnisse wäre die Einfuhr von Schweinen aus Dänemark zur sofortigen Abschichtung geeignet, eine gewisse Abhilfe zu schaffen. Ebenso würde die Tuberkulinimpfung bei Rindern in Fortfall kommen.

Eine öffentliche Versammlung der Fischer aller Branchen findet am Dienstagabend 8 1/2 Uhr im Vereinshaus statt. Die Parteigenossen und Leser unseres Blattes werden ersucht, ihnen bekannte Statistiker auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Die Wärgerschaftswahl wirkt allmählich ihre Schatten voraus. So beschäftigen sich jetzt die verschiedenen bürgerlichen Vereine und Vereinigungen mit der Aufstellung von Kandidaten, die bei der bekannten „Liberalität“ des Vaterländischen Vereins jedoch mehr oder weniger am Durchfall zu leiden haben werden. Der Gewerksverein stellte folgende Kandidaten auf: Jhr Jacobinquarter: Schlossermeister C. Schönmald, Maurermeister B. Schulz, Zimmermeister Th. Sartori. Marien- = Magdalenenquartier: C. Ritter, Tapezier J. S. F. Holtz, Hauptlehrer B. Hempel. Marienquartier: Apotheker Mühlmann, Malermeister Heinsohn jr., Tischlermeister Haense. Johannisquartier: Goldschmied M. Buchwald, Buchdruckermeister J. Heise, Maurermeister Chr. Stender. Von den ausscheidenden Gewerbetreibenden wurden also nicht wieder aufgestellt: Coleman, Meeths, Schorer, Stallbaum und Wilms.

Miete- = Unterstützung. Das Gewerkschaftsblatt hat in seiner letzten Versammlung beschloffen, für sämtliche am Zustand im Baugewerbe Beteiligten, soweit sie den am Parteil angehängten Gewerkschaften angehören und länger als 6 Wochen ausständig waren, eine Miete- = Unterstützung zu zahlen. Diese Unterstützung wird von den betreffenden Gewerkschaftsvorständen heute, Sonnabendabend, ausbezahlt.

Lehrjungs, ausbildung“. Bekanntlich werden in der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Emers u. Wiesner eine ausnehmend große Anzahl junger Leute beschäftigt, denen man die Bezeichnung Lehrlinge beilegt und die auch einen dementsprechend niedrigen Lohn beziehen. Einer dieser Lehrlinge, namens Glade, hatte sich, da keine Besserzeit in dem Geschäft besteht, vorgestern nachmittag auf wenige Augenblicke während der Arbeitszeit niedergesetzt, um sein Pumperbrot zu verzehren. Als dies der Bureaubeamte stöhnend gewahr wurde, stellte er den Jungen wegen seines „Vergehens“ zur Rede. Zur Anschluß hieran erfolgte die Drohung, er wolle ihm 30 Pf. vom Lohn dafür abziehen. Darauf entgegnete der Lehrling, ihm könnten höchstens ein halber Tagelohn, also 25 Pf., abgezogen werden. Kaum hatte er dies gesagt, so packte J. ihn am Hals, drückte ihn auf die Bank und schlug ihn rechts und links ins Gesicht. Diese Mißhandlung wiederholte er zweimal. Der Junge ging jetzt nach seinem Meister, um sich Urlaub zu holen, und begab sich sodann nach seiner elterlichen Wohnung. Jedoch fand er bei seinem Vater keinen Schutz. Am andern Morgen mußte der Junge ins Kontor, um Abbitte zu leisten, weil er den Kühn gereizt hätte. Nur weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, tat der Lehrling das, was von ihm verlangt wurde. Es ist lebhaft zu beklagen, daß in einer Fabrik, wie die von Emers u. Wiesner, sich jeder Schreiber herausnehmen darf, die Lehrlinge, die doch angeblich nur ausgebildet werden sollen, körperlich zu züchtigen. Wir hätten gern gewünscht, daß die Eltern des geschlagenen Jungen energisch gegen die Handlungsweise des K. Stellung genommen hätten, damit demselben ein für allemal die Luft vergangen wäre, sich an anderer Leute Kinder zu vergreifen.

Konkursverföhung. Ueber den Nachlaß des am 27. Juli 1905 zu Lübeck verstorbenen Zimmermeisters Arjes Heinrich Marx ist am 29. September 1905, nachmittags 5 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwält Fehling in Lübeck wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Staatlich subventioniertes Stadthallen- = Theater. Morgen (Sonntag) abends 7 1/2 Uhr eröffnet, wie wir schon berichteten, die neue Direktion Bjorkowski im Stadthallen-Theater mit einer sorgfältig vorbereiteten Aufführung von

Smelanas reizender Iomischer Opfer. Die verkaufte Braut die diesjährige Winterzeit. Am Montag geht Schalepares "Somernachstrum" in Szene, während Dienstag "Elga" von Gerhard Hauptmann als Neuheit für Lübeck gegeben wird. Wir wollen hoffen, daß die Eröffnungs-Vorstellung ein ausverkauftes Haus aufzuweisen hat.

Neuer Hafenmeister. Amlich wird mitgeteilt: Der Senat hat den Schiffsoffizier des Norddeutschen Lloyd's Otto Murken als Hafenmeister angestellt und seinen Amtsantritt auf den 1. Oktober d. J. festgelegt.

Und dem Gerichtsamt. Der Arbeiter M. hat in einer Wirtschaft in Schönböken ein Portemonnaie gefunden und für sich behalten. Wegen Fundunterschlagung verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten zu 20 Mk. Geldstrafe. — Der Arbeiter J. sah auf der Straße am Stadigraben bei einem Wagen einen Saal Kofas stehen, und nahm ihn mit. Bald darauf wurde J. jedoch von einem Schutzmann angehalten und verhaftet. Das Urteil lautete wegen Diebstahls auf 3 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Sch. entwendete dem Heizer H. aus dessen Kofe einen 50 Kronen-Schein, den er verübete. Später erlegte er den Bestohlenen das Geld. 2 Wochen Gefängnis sind der Lohn für diese Missetat. — Der Handlungsgeselle G. hatte eine polizeiliche Strafverfügung erhalten, weil er nachts vom Marienkirchhof einen Handwagen fortgenommen hat und damit in der Breitenstraße umherfuhr. Wegen den Strafbefehl beantragte G. richterliche Entscheidung, und erzielte auch seine Freisprechung, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er durch den Scherz — wie er es nannte — das Publikum belästigt habe.

Das Kaiser-Panorama. Breitenstraße 53, welches hier ständig am Platz bleibt und somit auch allen denen eine Reise gestattet, denen es nicht vergönnt ist in Wirklichkeit zu reisen, hatte in der verfloffenen Woche mit der letzten Reise durch Bayern viele Anerkennungs-Erfolge. Diese Woche ist es ein Bracht-Zyklus einer Wanderung in Schlesien, Grafschaft Glatz, welcher zur Vorführung gelang. Hier von gehen wir folgende Reisebeschreibung: Die Tour beginnt bei der Stadt Wartha, geht dann weiter über das Henschenergebirge nach Bad Neiners, hier besuchen wir das Palmenhäuser. Weiter geht es dann nach Langenau, nach dem Wolfelsgrund zum Bad Landeck, woselbst wir das Kurhaus besichtigen. Diese Serie bringt sehr viel Abwechslung und wird hoffentlich viele Besucher ins Panorama locken.

Gläublich gerettet wurde ein kleines Mädchen, das gestern nachmittag beim Invalidentas-gebäude in den Kanal fiel; die Besatzung eines Motorbootes, das gerade vorbeifuhr, brachte das Kind auf's Trockene.

Handelsregister. Am 29. September 1905 ist bei der Firma Gaederg sen. u. Co. in Lübeck eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Nach den Listen des Germanischen Lloyd's sind in der Zeit vom 9. bis 15. d. im ganzen 134 Schiffsunfälle gemeldet worden. Es sind 6 Dampfer und 10 Segelschiffe total verloren gegangen, 83 Dampfer und 35 Segelschiffe haben Beschädigungen erlitten.

pb. Schnell erwischt. Am Freitag den 29. ds. Ms. nachmittags wurden in hiesiger Stadt zwei gleichartige Diebstähle ausgeführt. In einem Falle wurde von einem Hausflur in der Wegergrube ein Ferrentadet, im anderen Falle von einem Hausflur in der Depenau ein Stammgarn-Gehrod gestohlen. Ermittelt und festgenommen wurde der Dieb in der Person eines zugereisten Arbeiters in dem Augenblicke, wie er in einer hiesigen Herberge den gestohlenen Rod zu verkaufen versuchte. Das Tadet will er verloren haben. Bei dem Festgenommenen wurde ein roter Kinder-Kilohut mit roter Schnur gefunden. Die Klempe des Gutes ist linksseitig aufgeschlagen und am Hütdeckel befestigt und mit einer Puschel verziert. Wahrscheinlich ist dieser Hut auch gestohlen.

ph. Fahrrad Diebstahl. Von dem Flur eines Hauses in der großen Burgstraße wurde heute vormittag ein neues Fahrrad, Marke "Standia", mit Freilauf und Nücktrittsbremse gestohlen. An dem Rade befindet sich eine Uhrwerklocke und eine stark nach unten gebogene Lentlange.

Die Wasserwärme des Krähentisches betrug gestern nachmittag 15 Grad.

Zuzug von Maurern nach Schlutup ist fernzuhalten.

Zuzug von Arbeitern und Arbeiterinnen ist fernzuhalten von der Schlutuper Fischindustrie, von Arbeitern von der Bögischen Sägemühle in Schlutup und von der Sägemühle von Rohbran in Lauen.

Stoßeldorf. Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag, den 1. Oktober bei F. L. Baetau statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist zu wünschen, daß ein Massenbesuch erfolgt.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der Hamburger Hausfrauen-Verein richtete eine Eingabe an den Senat, er möge wegen Verhehlung der Fleischnot beim Bundesrat vorstellig werden. — Ein Gnadengesuch will der wegen Ermordung seines Bruders vom Kler Schwarzgericht am 7. Juli zum Tode verurteilte Landmannssohn Stefan Karstens aus Nesserbeich bei Lunden jetzt an den König einreichen. Er hat sich zu diesem Zweck an seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Stobbe, mit der Bitte um eine Unterredung gewandt. Nachdem die Revision vom Reichs-

gericht verworfen war, beabsichtigte der Beurteilte anfangs, die Wiederaufnahme seines Verfahrens einzuleiten. Er wollte darauf hinaus, daß er bei Begehung der Tat geistesgestört gewesen sein müsse, wobei er sich darauf stützte, daß eine Schwester von ihm Idiotin ist. Er hat diesen Plan dann aber als aussichtslos fallen lassen. Ob das Gnadengesuch Erfolg haben wird, ist wohl als äußerst zweifelhaft zu bezeichnen. Eine Bestätigung von Seiten der Staatsanwaltschaft, der es zunächst vorgelegt werden muß, wird auf keinen Fall erfolgen. — Der Landtagsabgeordnete Hansen (Däne) und der Schriftsteller Andersen-Apenrade wurden am letzten Freitag von der Strafkammer in Flensburg wegen Verleumdung des Amtsvorstehers Valentin-Schrydstrup und des Landrats Becher-Hadersleben zu drei Monaten Gefängnis bzw. 300 Mark Geldbuße verurteilt. Beiden Verleumdigen war der Vorwurf der Verleitung zum Meineid gemacht worden. — Auf dem Gute Leppin bei Witzow sind zwei Ställe und zwei Ställe durch Feuer vernichtet. — Bei einem Donnerstagnachmittag niedergegangenen schweren Gewitter wurde der erst vor zwei Tagen zur Reise entlassene Arbeiter Horstmann, der beim Werbebahndepot an der Wursterstraße in Lehe auf einem Startoffelbe arbeitete, vom Wlitz erschlagen. Sein bei ihm stehender Vater wurde betäubt, er erholte sich aber wieder.

Hamburg. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der auf dem Schleppdampfer "Assistent" bedienende Deckmann Franz Bürow war in einer Schute längs des am Auguste-Viktoriaal, Schuppen Nr. 72, liegenden Dampfers "Hungaria" mit Einladen von verschiedenen Sachen beschäftigt, die man vom Dampfer in die Schute hinabließ. Der Genannte wurde hierbei von einer aus der Schlinge fallenden Kiste getroffen, so daß er schwere Kopfverletzungen erlitt und bewußtlos zu Boden stürzte. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Hafensanktenhause, wo er bereits verstorben ist. — Ertrunken. Der auf dem im Hanshafen liegenden Dampfer "Dux" bedienende Heizer Stehove stürzte vom Ponton am Hansbütt ins Wasser und konnte trotz sofort angestellter Rettungsversuche nicht mehr erreicht werden. Der Mann hat seinen Tod durch Ertrinken gefunden. Die Leiche des Verunglückten ist noch nicht aufgefunden worden.

Kiel. Zum Kampf im Baugewerbe. Der sozialdemokratische Stadterordnete Adler hat bei den hiesigen Stadtkollegen einen auf den herrschenden Streit im Baugewerbe bezüglichen Antrag eingebracht, in dem er verlangt, daß alle an städtische Bauten beschäftigten Bauunternehmer, die nicht binnen 10 Tagen die unterzeichneten Arbeiten wieder aufnehmen, aus ihren Kontakten entlassen werden sollen, und daß alle auf diese Weise freierwerbenden sowie alle noch nicht vergebenen Bauten in städtischer Regie fortgeführt werden. — In der Nacht zum 28. September ist der Torpedomatrose Häbler, von der zweiten Kompanie der zweiten Torpedo-Abteilung, zur Zeit auf "S 130" kommandiert, als er auf dem Bollwerk vor dem Boote Posten stand, ins Wasser gestürzt und ertrunken. Die Leiche ist geborgen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Unglücksfall. — Die Untersuchung hat ergeben, daß der Matrose Emweis, dessen Leiche im Hafen aufgefunden wurde, eines gewaltsamen Todes gestorben. Er ist anscheinend zuerst verwundet, und dann in den Hafen geworfen worden.

Witrow. Schurgericht. Auf Mittwoch stand die Verhandlung an in der Strafsache gegen den Händler Wilhelm Barn zu Schwerin wegen Meineides. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, am 18. November 1904 vor dem Amtsgerichte zu Schwerin den in Sachen des Fuhrmanns Bohnhoff zu Schwerin gegen den Erbpächter Ruck zu Benzta wegen Schulb vor seiner Vernehmung als Zeuge geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verlegt zu haben. Die Verhandlung endete erst gegen 12 Uhr nachts mit dem Ergebnis, daß nach Auffassung des Gerichtshofes von einem wissentlichen Meineid nicht die Rede sein könne; der Angeklagte wurde aber wegen fahrlässigen Falscheides zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. 2 Monate sind als durch die Untersuchungshaft verbüßt anerkannt. — Am Donnerstag hatte sich der Stellmacher Gayle aus Hof Dambek bei Bobitz zu verantworten, dem zur Last gelegt wird, am 14. März d. J. seine Ehefrau Marie, geb. Tiemann, vorsätzlich durch Beilohbe gegen den Kopf und durch Erhängen getötet, diese Tötung aber nicht mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Der Angeklagte, der zuerst die Tat leugnete, hat jetzt, nachdem er im Gefängnis einen Selbstmordversuch gemacht hatte, folgendes Geständnis abgelegt: Er sei am Morgen des 14. März gegen 5 Uhr, etwa zehn Minuten später als seine Ehefrau aufgestanden und habe in die Küche gehen wollen, um dort in der Gasse ein Bedürfnis zu befriedigen. Als er die Tür von der Wohnstube zur Küche, welche durch eine Lampe erhellt war, geöffnet gehabt, sei seine Ehefrau so "wild" mit einem Beil in der erhobenen Hand auf ihn zugekommen, so daß er angenommen habe, sie wolle ihn damit schlagen. Er habe nun seiner Ehefrau das Beil abgenommen und ihr mit demselben einen Schlag vor den Kopf versetzt. Sie sei gleich in die Hufe gestürzt und auf die Seite gefallen. Er habe ihr nun noch einige Schläge mit dem Beil auf den Kopf gegeben, bis sie sich nicht mehr rührte. Dann habe er sich aus der Speisekammer einen Strick geholt, den er

um ihren Hals gelegt habe, und habe seine Ehefrau dann auf der Leiter zu Boden geschleift, indem er vorgelegen und sie an dem Strick und an ihrer Hand nach oben gezogen habe. Oben sei seine Ehefrau mit ihrem Kopf auf den Lutentrand geschlagen und dann mit dem Beil durch die Leiterprossen hindurchgerückt. Jetzt habe er seine Absicht, seine Ehefrau auf dem Boden aufzuhängen, aufgegeben, und sie dann an der Leiter aufgehängt. Hierbei habe er ein Lebenszeichen an seiner Frau nicht mehr bemerkt. Erst in dem Augenblick, als er mit dem Beil auf seine Frau eingeschlagen habe, habe er daran gedacht, sie ums Leben zu bringen, er habe es aus Wut getan, weil sie ihm nach dem Leben getrachtet habe; sie habe auch schon am Tage vorher "wild" ausgehoben und geduhert, ihr sei alles über. Er habe seine Frau, die nach seiner Meinung schon tot gewesen sei, aufgehängt, damit man denken solle, sie habe es selbst getan. Nach der Tat habe er noch eine Zeitlang sich in der Schlafkammer aufgehalten, seine Hände von Blut durch Waschen gereinigt und sei dann hinausgegangen. Das Urteil lautete auf 30 d. J. Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Penzlin. Schulhäuser in Medlenburg. Vor einigen Tagen stürzte im Schulhause zu Federow die Decke über der Schultube ein, und mit donnerartigem Gepolter folgte der Decke der auf dem Boden lagernde Torf. Das ganze Haus erzitterte, so daß die Bewohner im ersten Schrecken an ein Erdbeben glaubten. Glücklicherweise hatte die Frau des Lehrers kurz vorher die Handarbeitskunds geschlossen; nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß sie mit ihren Schülern einen ein wenig leichteren Unglück entging.

Harburg. Ein öffentliches Vergerniß. Als vor einiger Zeit im Ort Eihendorf bei Harburg vier sozialdemokratische Schulvorsteher in öffentlicher Wahl in den Schulvorstand gewählt wurden, bestätigte die Regierung zu Lüneburg nicht nur diese Wahl, sondern sie verfügte auch, daß die Namen der betreffenden Sozialdemokraten in der Wählerliste gestrichen wurden. Hiergegen legten die vier Personen Protest ein, worauf ihnen nunmehr folgende Antwort geworden ist:

Königl. Regierung. Lüneburg, 22. Sept. 1905.
An den Schlosser Herrn Georg Maubt in Eihendorf.

Auf Ihre in Gemeinschaft mit den Maurern Budendahl, Bau und Schütt unterm 9. d. M. eingereichte Beschwerde wegen der von uns verfügten Streichung Ihrer Namen in den Schulvorstands-Wählerlisten erwidern wir folgendes: Sie und die vorgenannten Personen gehören der sozialdemokratischen Partei an und sind bei den Wahlen zum Reichs- und Landtage, sowie zum Gemeindeausschuß in Eihendorf für diese Partei öffentlich tätig gewesen. Budendahl hat außerdem für die genannte Partei bei der letzten Reichstagswahl im Wahllokale eine Nebenliste geführt, für die Verteilung von Stimmzetteln gesorgt und die Parteigenossen, welche noch nicht gewählt hatten, herbeiholen lassen. Bei der sozialdemokratischen Meißer in Eihendorf am 2. Mai d. J. hat Budendahl die Festsprache gehalten. Sie und die Mitunterzeichner der Beschwerde haben sich sonach durch die Betätigung Ihrer sozialdemokratischen Gesinnung an dem Kampfe gegen die Grundlagen der bestehenden Rechts- und Staatsordnung und sich in bewussten Gegensatz zu den Aufgaben der Schule gestellt, in die Herzen der Schüler Frömmigkeit, vaterländische Gesinnung und Königstreue zu pflanzen. Sie haben aber auch durch Ihren politischen Lebenswandel öffentlich Vergerniß bei denen erregt, welche die zu Recht behende Staats- und Gesellschaftsordnung hochhalten und die Erziehung der Kinder zu gottesfürchtigen und vaterländischen Menschen erstreben. Danach halten Sie und die Mitunterzeichner der Beschwerde nach der bestehenden Gesetzgebung das aktive und passive Wahlrecht verloren und waren in den Wählerlisten zu streichen. Ihrem Antrage, die Wahl vom 6. d. M. für ungültig zu erklären und bei einer Neuwahl die Eintragung Ihrer Namen zu veranlassen, kann daher keine Folge gegeben werden. Wir ersuchen, den Mitunterzeichnern der Beschwerde von vorstehendem Erkenntnis zu geben.

Leist.
Also ein öffentliches Vergerniß ist der politische Lebenswandel eines Sozialdemokraten! Uns will danken, daß ein viel größeres öffentliches Vergerniß durch die russischen Schergen- und horussischen Sklavenvogtallären gegeben wird, mit denen gewisse Landräte und Regierungspräsidenten das Volk regieren.

Bremen. Die Differenzen mit den streitenden Modellzeichnern der Aktiengesellschaft "Weler" sind auf gütlichem Wege beigelegt worden. Ebenso haben die Forme ihre am 28. September ausgesprochene Kündigung zurückgezogen.

Quittung.

Im Monat September gingen ein:
Stiller Beitrag 0,30 Mt.
Vorstand des Sozialdemokr. Vereins.

Sternschanz-Diebstahl.

Hamburg, 29. September.
Der Schweinehandel verlief ziemlich gut. Angekäuft wurden 1757 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Engl. Schweine — Mt., Bergschweine, schwere 70—71 Mt., leicht 68 1/2—69 Mt., Sauen 64—70 Mt. und Ferkel 65—68 Mt. pro 100 Pfund.

Dankagung.

Für die so überaus reichen Franzosen und sonst bewiesene herzliche Teilnahme seitens der Nachbarn, Bekannten und Verwandten bei der Beerbigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, insbesondere Herrn Hauptpastor Ranke für die trostreichen Worte am Sarge sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Louise Peters Ww. und Kinder.

Alle Achtung!

Dem Verlobten-Paare F. Koch und H. Minde ein donnerndes Hoch!

Nun ratet mal

Fabrikarbeiter-Verband Schlutup.
Unserm langjährigen Kollegen Wilhelm Boye zu seinem morgigen Hochzeitstage ein donnerndes Hoch.

Die Lokalverwaltung.

Fremdliches Logis
Schönlampstraße 5, 1. Etage.

Ein Logis zu vermieten
Lindenstraße 17 a, 1. Etage.

Ein freundl. möbl. heizb. Zimmer
zu vermieten.
Näheres Friedenstraße 54, part.

Zu vermieten ein Logis
an ein oder zwei junge Leute
Friedenstraße 31.

Zu vermieten ein heizbares Logis
an einen jungen Mann oder Mädchen
Kerkringstraße 38, part.

Möblierte Zimmer zu vermieten
Kupferfchmiedstraße 11.

Ein möbliertes Parterre-Zimmer
zu vermieten
Sadowastraße 6, part.

Zu vermieten zum 1. Oktober Wohnungen
in der Wickestraße, Warenortstraße und Schwartauer Allee.
Näheres Ziegelstraße 1 f.

Zu vermieten eine Wohnung
zum 1. Januar
Näheres Emiliensstraße 16 a.

Ein einf. möbl. Parterre-Zimmer
Kaiserstraße 6 (dicht beim Burgtor).

Eine Gärtnerei mit Wohnung
zum 1. April 1906 zu verpachten.
Näheres Ziegelstraße 1 f.

Gesucht zu Ostern eventl. früher ein Maler-Gebrüder.
Carl Becker, Schützenstraße 60.

Suche Mädchen für häusliche Arbeit für sofort oder später und einen jungen Knaben.
Frau Bertha Duncker, Dükere Quersfr. 18

Junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei gesucht! — Unterricht im Nähen, Schneiden wird erteilt.
L. Kirchberg, Alstr. 23, 2. Etage

Junger Mann.
militärfrei, sucht irgend welche Beschäftigung. Offerten unter J. M. an die Exp. ds. Blattes erbeten.

Gesucht zu sofort eine Frau, welche einem Kinde täglich mehrmals die Brust reichen kann.
Lau, Hürstraße 58.

Gebr. Hühnerdrakt, circa 1 Mtr. hoch, zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis unter R A a b Exp. b Bl.

Ein Haus zu verkaufen.
Lühnowstraße 29.

Zu verkaufen ein Sitz- und Liegewagen und 2 Myrtenbäume
Ludwigstraße 65, 2. Etage.

Ein kleiner Wandschrank, ein Papiertisch und ein sehr guterhaltener Savin-Lemmes-schläger billig zu verkaufen
Krähentische 7, part., links.

1 Herbstpaletot für schlanke Figur
billig zu verkaufen
Schulstraße 4, 2. Etage.

Bettstelle mit Matratze, fast neu,
billig zu verkaufen
Danwardtgrube 52.

Zwei fast neue Fracks
billig zu verkaufen
Weicherstraße 14 a, 2. Etage.

Spille & v. Lühmann, L Ü B E C K, Sandstr. 17.

Jackett-Anzüge
gute moderne Stoffe, be'ommt feinste Ver-
arbeitung, 100% bis 160%
8 11 16 21 26 31 36 41 46 51 56 61 66 71 76 81 86 91 96 101 106 111 116 121 126 131 136 141 146 151 156 161 166 171 176 181 186 191 196 201 206 211 216 221 226 231 236 241 246 251 256 261 266 271 276 281 286 291 296 301 306 311 316 321 326 331 336 341 346 351 356 361 366 371 376 381 386 391 396 401 406 411 416 421 426 431 436 441 446 451 456 461 466 471 476 481 486 491 496 501 506 511 516 521 526 531 536 541 546 551 556 561 566 571 576 581 586 591 596 601 606 611 616 621 626 631 636 641 646 651 656 661 666 671 676 681 686 691 696 701 706 711 716 721 726 731 736 741 746 751 756 761 766 771 776 781 786 791 796 801 806 811 816 821 826 831 836 841 846 851 856 861 866 871 876 881 886 891 896 901 906 911 916 921 926 931 936 941 946 951 956 961 966 971 976 981 986 991 996 1001 1006 1011 1016 1021 1026 1031 1036 1041 1046 1051 1056 1061 1066 1071 1076 1081 1086 1091 1096 1101 1106 1111 1116 1121 1126 1131 1136 1141 1146 1151 1156 1161 1166 1171 1176 1181 1186 1191 1196 1201 1206 1211 1216 1221 1226 1231 1236 1241 1246 1251 1256 1261 1266 1271 1276 1281 1286 1291 1296 1301 1306 1311 1316 1321 1326 1331 1336 1341 1346 1351 1356 1361 1366 1371 1376 1381 1386 1391 1396 1401 1406 1411 1416 1421 1426 1431 1436 1441 1446 1451 1456 1461 1466 1471 1476 1481 1486 1491 1496 1501 1506 1511 1516 1521 1526 1531 1536 1541 1546 1551 1556 1561 1566 1571 1576 1581 1586 1591 1596 1601 1606 1611 1616 1621 1626 1631 1636 1641 1646 1651 1656 1661 1666 1671 1676 1681 1686 1691 1696 1701 1706 1711 1716 1721 1726 1731 1736 1741 1746 1751 1756 1761 1766 1771 1776 1781 1786 1791 1796 1801 1806 1811 1816 1821 1826 1831 1836 1841 1846 1851 1856 1861 1866 1871 1876 1881 1886 1891 1896 1901 1906 1911 1916 1921 1926 1931 1936 1941 1946 1951 1956 1961 1966 1971 1976 1981 1986 1991 1996 2001 2006 2011 2016 2021 2026 2031 2036 2041 2046 2051 2056 2061 2066 2071 2076 2081 2086 2091 2096 2101 2106 2111 2116 2121 2126 2131 2136 2141 2146 2151 2156 2161 2166 2171 2176 2181 2186 2191 2196 2201 2206 2211 2216 2221 2226 2231 2236 2241 2246 2251 2256 2261 2266 2271 2276 2281 2286 2291 2296 2301 2306 2311 2316 2321 2326 2331 2336 2341 2346 2351 2356 2361 2366 2371 2376 2381 2386 2391 2396 2401 2406 2411 2416 2421 2426 2431 2436 2441 2446 2451 2456 2461 2466 2471 2476 2481 2486 2491 2496 2501 2506 2511 2516 2521 2526 2531 2536 2541 2546 2551 2556 2561 2566 2571 2576 2581 2586 2591 2596 2601 2606 2611 2616 2621 2626 2631 2636 2641 2646 2651 2656 2661 2666 2671 2676 2681 2686 2691 2696 2701 2706 2711 2716 2721 2726 2731 2736 2741 2746 2751 2756 2761 2766 2771 2776 2781 2786 2791 2796 2801 2806 2811 2816 2821 2826 2831 2836 2841 2846 2851 2856 2861 2866 2871 2876 2881 2886 2891 2896 2901 2906 2911 2916 2921 2926 2931 2936 2941 2946 2951 2956 2961 2966 2971 2976 2981 2986 2991 2996 3001 3006 3011 3016 3021 3026 3031 3036 3041 3046 3051 3056 3061 3066 3071 3076 3081 3086 3091 3096 3101 3106 3111 3116 3121 3126 3131 3136 3141 3146 3151 3156 3161 3166 3171 3176 3181 3186 3191 3196 3201 3206 3211 3216 3221 3226 3231 3236 3241 3246 3251 3256 3261 3266 3271 3276 3281 3286 3291 3296 3301 3306 3311 3316 3321 3326 3331 3336 3341 3346 3351 3356 3361 3366 3371 3376 3381 3386 3391 3396 3401 3406 3411 3416 3421 3426 3431 3436 3441 3446 3451 3456 3461 3466 3471 3476 3481 3486 3491 3496 3501 3506 3511 3516 3521 3526 3531 3536 3541 3546 3551 3556 3561 3566 3571 3576 3581 3586 3591 3596 3601 3606 3611 3616 3621 3626 3631 3636 3641 3646 3651 3656 3661 3666 3671 3676 3681 3686 3691 3696 3701 3706 3711 3716 3721 3726 3731 3736 3741 3746 3751 3756 3761 3766 3771 3776 3781 3786 3791 3796 3801 3806 3811 3816 3821 3826 3831 3836 3841 3846 3851 3856 3861 3866 3871 3876 3881 3886 3891 3896 3901 3906 3911 3916 3921 3926 3931 3936 3941 3946 3951 3956 3961 3966 3971 3976 3981 3986 3991 3996 4001 4006 4011 4016 4021 4026 4031 4036 4041 4046 4051 4056 4061 4066 4071 4076 4081 4086 4091 4096 4101 4106 4111 4116 4121 4126 4131 4136 4141 4146 4151 4156 4161 4166 4171 4176 4181 4186 4191 4196 4201 4206 4211 4216 4221 4226 4231 4236 4241 4246 4251 4256 4261 4266 4271 4276 4281 4286 4291 4296 4301 4306 4311 4316 4321 4326 4331 4336 4341 4346 4351 4356 4361 4366 4371 4376 4381 4386 4391 4396 4401 4406 4411 4416 4421 4426 4431 4436 4441 4446 4451 4456 4461 4466 4471 4476 4481 4486 4491 4496 4501 4506 4511 4516 4521 4526 4531 4536 4541 4546 4551 4556 4561 4566 4571 4576 4581 4586 4591 4596 4601 4606 4611 4616 4621 4626 4631 4636 4641 4646 4651 4656 4661 4666 4671 4676 4681 4686 4691 4696 4701 4706 4711 4716 4721 4726 4731 4736 4741 4746 4751 4756 4761 4766 4771 4776 4781 4786 4791 4796 4801 4806 4811 4816 4821 4826 4831 4836 4841 4846 4851 4856 4861 4866 4871 4876 4881 4886 4891 4896 4901 4906 4911 4916 4921 4926 4931 4936 4941 4946 4951 4956 4961 4966 4971 4976 4981 4986 4991 4996 5001 5006 5011 5016 5021 5026 5031 5036 5041 5046 5051 5056 5061 5066 5071 5076 5081 5086 5091 5096 5101 5106 5111 5116 5121 5126 5131 5136 5141 5146 5151 5156 5161 5166 5171 5176 5181 5186 5191 5196 5201 5206 5211 5216 5221 5226 5231 5236 5241 5246 5251 5256 5261 5266 5271 5276 5281 5286 5291 5296 5301 5306 5311 5316 5321 5326 5331 5336 5341 5346 5351 5356 5361 5366 5371 5376 5381 5386 5391 5396 5401 5406 5411 5416 5421 5426 5431 5436 5441 5446 5451 5456 5461 5466 5471 5476 5481 5486 5491 5496 5501 5506 5511 5516 5521 5526 5531 5536 5541 5546 5551 5556 5561 5566 5571 5576 5581 5586 5591 5596 5601 5606 5611 5616 5621 5626 5631 5636 5641 5646 5651 5656 5661 5666 5671 5676 5681 5686 5691 5696 5701 5706 5711 5716 5721 5726 5731 5736 5741 5746 5751 5756 5761 5766 5771 5776 5781 5786 5791 5796 5801 5806 5811 5816 5821 5826 5831 5836 5841 5846 5851 5856 5861 5866 5871 5876 5881 5886 5891 5896 5901 5906 5911 5916 5921 5926 5931 5936 5941 5946 5951 5956 5961 5966 5971 5976 5981 5986 5991 5996 6001 6006 6011 6016 6021 6026 6031 6036 6041 6046 6051 6056 6061 6066 6071 6076 6081 6086 6091 6096 6101 6106 6111 6116 6121 6126 6131 6136 6141 6146 6151 6156 6161 6166 6171 6176 6181 6186 6191 6196 6201 6206 6211 6216 6221 6226 6231 6236 6241 6246 6251 6256 6261 6266 6271 6276 6281 6286 6291 6296 6301 6306 6311 6316 6321 6326 6331 6336 6341 6346 6351 6356 6361 6366 6371 6376 6381 6386 6391 6396 6401 6406 6411 6416 6421 6426 6431 6436 6441 6446 6451 6456 6461 6466 6471 6476 6481 6486 6491 6496 6501 6506 6511 6516 6521 6526 6531 6536 6541 6546 6551 6556 6561 6566 6571 6576 6581 6586 6591 6596 6601 6606 6611 6616 6621 6626 6631 6636 6641 6646 6651 6656 6661 6666 6671 6676 6681 6686 6691 6696 6701 6706 6711 6716 6721 6726 6731 6736 6741 6746 6751 6756 6761 6766 6771 6776 6781 6786 6791 6796 6801 6806 6811 6816 6821 6826 6831 6836 6841 6846 6851 6856 6861 6866 6871 6876 6881 6886 6891 6896 6901 6906 6911 6916 6921 6926 6931 6936 6941 6946 6951 6956 6961 6966 6971 6976 6981 6986 6991 6996 7001 7006 7011 7016 7021 7026 7031 7036 7041 7046 7051 7056 7061 7066 7071 7076 7081 7086 7091 7096 7101 7106 7111 7116 7121 7126 7131 7136 7141 7146 7151 7156 7161 7166 7171 7176 7181 7186 7191 7196 7201 7206 7211 7216 7221 7226 7231 7236 7241 7246 7251 7256 7261 7266 7271 7276 7281 7286 7291 7296 7301 7306 7311 7316 7321 7326 7331 7336 7341 7346 7351 7356 7361 7366 7371 7376 7381 7386 7391 7396 7401 7406 7411 7416 7421 7426 7431 7436 7441 7446 7451 7456 7461 7466 7471 7476 7481 7486 7491 7496 7501 7506 7511 7516 7521 7526 7531 7536 7541 7546 7551 7556 7561 7566 7571 7576 7581 7586 7591 7596 7601 7606 7611 7616 7621 7626 7631 7636 7641 7646 7651 7656 7661 7666 7671 7676 7681 7686 7691 7696 7701 7706 7711 7716 7721 7726 7731 7736 7741 7746 7751 7756 7761 7766 7771 7776 7781 7786 7791 7796 7801 7806 7811 7816 7821 7826 7831 7836 7841 7846 7851 7856 7861 7866 7871 7876 7881 7886 7891 7896 7901 7906 7911 7916 7921 7926 7931 7936 7941 7946 7951 7956 7961 7966 7971 7976 7981 7986 7991 7996 8001 8006 8011 8016 8021 8026 8031 8036 8041 8046 8051 8056 8061 8066 8071 8076 8081 8086 8091 8096 8101 8106 8111 8116 8121 8126 8131 8136 8141 8146 8151 8156 8161 8166 8171 8176 8181 8186 8191 8196 8201 8206 8211 8216 8221 8226 8231 8236 8241 8246 8251 8256 8261 8266 8271 8276 8281 8286 8291 8296 8301 8306 8311 8316 8321 8326 8331 8336 8341 8346 8351 8356 8361 8366 8371 8376 8381 8386 8391 8396 8401 8406 8411 8416 8421 8426 8431 8436 8441 8446 8451 8456 8461 8466 8471 8476 8481 8486 8491 8496 8501 8506 8511 8516 8521 8526 8531 8536 8541 8546 8551 8556 8561 8566 8571 8576 8581 8586 8591 8596 8601 8606 8611 8616 8621 8626 8631 8636 8641 8646 8651 8656 8661 8666 8671 8676 8681 8686 8691 8696 8701 8706 8711 8716 8721 8726 8731 8736 8741 8746 8751 8756 8761 8766 8771 8776 8781 8786 8791 8796 8801 8806 8811 8816 8821 8826 8831 8836 8841 8846 8851 8856 8861 8866 8871 8876 8881 8886 8891 8896 8901 8906 8911 8916 8921 8926 8931 8936 8941 8946 8951 8956 8961 8966 8971 8976 8981 8986 8991 8996 9001 9006 9011 9016 9021 9026 9031 9036 9041 9046 9051 9056 9061 9066 9071 9076 9081 9086 9091 9096 9101 9106 9111 9116 9121 9126 9131 9136 9141 9146 9151 9156 9161 9166 9171 9176 9181 9186 9191 9196 9201 9206 9211 9216 9221 9226 9231 9236 9241 9246 9251 9256 9261 9266 9271 9276 9281 9286 9291 9296 9301 9306 9311 9316 9321 9326 9331 9336 9341 9346 9351 9356 9361 9366 9371 9376 9381 9386 9391 9396 9401 9406 9411 9416 9421 9426 9431 9436 9441 9446 9451 9456 9461 9466 9471 9476 9481 9486 9491 9496 9501 9506 9511 9516 9521 9526 9531 9536 9541 9546 9551 9556 9561 9566 9571 9576 9581 9586 9591 9596 9601 9606 9611 9616 9621 9626 9631 9636 9641 9646 9651 9656 9661 9666 9671 9676 9681 9686 9691 9696 9701 9706 9711 9716 9721 9726 9731 9736 9741 9746 9751 9756 9761 9766 9771 9776 9781 9786 9791 9796 9801 9806 9811 9816 9821 9826 9831 9836 9841 9846 9851 9856 9861 9866 9871 9876 9881 9886 9891 9896 9901 9906 9911 9916 9921 9926 9931 9936 9941 9946 9951 9956 9961 9966 9971 9976 9981 9986 9991 9996 10001 10006 10011 10016 10021 10026 10031 10036 10041 10046 10051 10056 10061 10066 10071 10076 10081 10086 10091 10096 10101 10106 10111 10116 10121 10126 10131 10136 10141 10146 10151 10156 10161 10166 10171 10176 10181 10186 10191 10196 10201 10206 10211 10216 10221 10226 10231 10236 10241 10246 10251 10256 10261 10266 10271 10276 10281 10286 10291 10296 10301 10306 10311 10316 10321 10326 10331 10336 10341 10346 10351 10356 10361 10366 10371 10376 10381 10386 10391 10396 10401 10406 10411 10416 10421 10426 10431 10436 10441 10446 10451 10456 10461 10466 10471 10476 10481 10486 10491 10496 10501 10506 10511 10516 10521 10526 10531 10536 10541 10546 10551 10556 10561 10566 10571 10576 10581 10586 10591 10596 10601 10606 10611 10616 10621 10626 10631 10636 10641 10646 10651 10656 10661 10666 10671 10676 10681 10686 10691 10696 10701 10706 10711 10716 10721 10726 10731 10736 10741 10746 10751 10756 10761 10766 10771 10776 10781 10786 10791 10796 10801 10806 10811 10816 10821 10826 10831 10836 10841 10846 10851 10856 10861 10866 10871 10876 10881 10886 10891 10896 10901 10906 10911 10916 10921 10926 10931 10936 10941 10946 10951 10956 10961 10966 10971 10976 10981 10986 10991 10996 11001 11006 11011 11016 11021 11026 11031 11036 11041 11046 11051 11056 11061 11066 11071 11076 11081 11086 11091 11096 11101 11106 11111 11116 11121 11126 11131 11136 11141 11146 11151 11156 11161 11166 11171 11176 11181 11186 11191 11196 11201 11206 11211 11216 11221 11226 11231 11236 11241 11246 11251 11256 11261 11266 11271 11276 11281 11286 11291 11296 11301 11306 11311 11316 11321 11326 11331 11336 11341 11346 11351 11356 11361 11366 11371 11376 11381 11386 11391 11396 11401 11406 11411 11416 11421 11426 11431 11436 11441 11446 11451 11456 11461 11466 11471 11476 11481 11486 11491 11496 11501 11506 11511 11516 11521 11526 11531 11536 11541 11546 11551 11556 11561 11566 11571 11576 11581 11586 11591 11596 11601 11606 11611 11616 11621 11626 11631 11636 11641 11646 11651 11656 11661 11666 11671 11676 11681 11686 11691 11696 11701 11706 11711 11716 11721 11726 11731 11736 11741 11746 11751 11756 11761 11766 11771 11776 11781 11786 11791 11796 11801 11806 11811 11816 11821 11826 11831 11836 11841 11846 11851 11856 11861 11866 11871 11876 11881 11886 11891 11896 11901 11906 11911 11916 11921 11926 11931 11936 11941 11946 11951 11956 11961 11966 11971 11976 11981 11986 11991 11996 12001 12006 12011 12016 12021 12026 12031 12036 12041 12046 12051 120

Uns Hund und Herr.

Der zweite Bräutigam, der Lieutenant v. Lefow, der in Wissa (Posen) auf w. h. l. Meisen geschossen und einen Mann getötet hat, hat einen Selbstmordversuch unternommen, sich aber nur leicht verletzt. Man hat den Lieutenant jetzt zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes ins Lazarett gebracht. Die letzte Maßnahme ist einigermaßen auffällig: Erst sollte der schneidige Herr Lieutenant betrunken gewesen sein und jetzt zweifelt man an seiner geistigen Berechnungsfähigkeit.

Deutschlands Schwach. Das „Oberlohe“, Tagesblatt veröffentlicht folgenden Aufsatz eines zehnjährigen Schülers: Der Storch, 1. Name: Er heißt Klapperstorch weil er Klappert er heißt noch Hausstorch er heißt noch Klapperstorch weil er mit dem Schnabel Klappert. — Er heißt Haus Storch weil er sein Nest auf dem Hause baut. — 2. Farbe: Der Storch ist schwarzweiß. — 3. Größe: Er ist 1 m hoch das Weibchen ist kleiner. — 4. Kopf: Der Kopf des Storches ist einen Hense Kopf ähnlich. — 5. Beine: Die Beine sind lang. Er hat vorn drei und eine hinten 1. Bahn mit einer Blindehaut verbad. — 6. Die Flügel sind nicht so lang das sie den Schwanz bedecken. — 7. Er lebt in ganz Europa besonders kommt er in Westfalen. In Sommer lebt er in Europa im Winter von Afrika. Er kommt in März und zieht in August. — 8. Er hält sich auf lumpigen Wiesen auf. Er baut sein Nest auf einen Wagemant, dieses füllt er mit Stroh aus. — 9. Er frisst Kröten, Eidechsen, Maulwürfe, Mäuse, Fische und andere Vögel auf. — 10. Vermehrung: Das Weibchen legt 2-4 Eier, diese sind größer als Hense Eier und weiß. Das Weibchen brütet vier Wochen lang. — 11. Seine Stimme ist ein häßliches Zwitschen. — 12. Verwandte hat der Storch nicht und der Fischweiser. — 13. Gattung: Er gehört zu den „Vogel“. — Bürgerliche Blätter veröffentlichen häufig derartige Aufsätze, um ihre Leser zu amüsieren. Sie denken offenbar nicht daran, daß solche Dokumente Preußen Deutschlands Schwach machen, weil sie aller Welt die Unerschicklichkeit und Unfähigkeit der Volksschule zeigen.

Kinder als Kirchendiebe. Unter der Anklage des gemeinschaftlichen schweren Diebstahls standen bei dreizehnjährige Schüler Franz Federmann und der zwölfjährige Schüler Max Jaeger vor dem Strafrichter. Sie hatten in der Kirche am Nikolausplatz in Neudorf außer einem Talar den Wert, der für das Abendmahl gereicht wird, gestohlen. Der Gerichtshof erkannte gegen Federmann auf einen Monat, gegen Jaeger auf zwei Wochen Gefängnis. — Ob die Kinder wohl im Gefängnis gebessert werden?

In dem Prozesse gegen den Zeitschriften-Verleger und Hans, die sich gegenwärtig vor dem Schwurgericht in Hannover zu verantworten haben, fand an der Nordseite im Keller des Hauses Dinkstraße 2 ein Dolattertermin statt, an dem die Richter, der Staatsanwalt, die Verteidiger und Geschworenen, insgesamt 30 Personen, teilnahmen. Die beiden Angeklagten wurden gefesselt im Gefangenentransportwagen, von mehreren Kriminalbeamten begleitet, an den Ort ihres Verbrechens geführt. Die Umgebung war schon einige Zeit vor dem Erscheinen des Gerichtshofes durch Schaulente abgesperrt worden. Nach der Verhaftung, die etwa 1/2 Stunde in Anspruch nahm, bezogen sich die Teilnehmer nach dem Gerichtssaal zurück. Die beiden Verbrecher wurden sowohl bei der Ankunft wie bei ihrer Abführung seitens des Publikums, das sich trotz der Absperrung angesammelt hatte, mit lauten Verwünschungen empfangen. Das Urteil in dem Prozesse wird voraussichtlich noch in dieser Woche gefällt werden.

Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit. Ueber dieses für gewisse Kreise sehr zeitgemäße Thema wurde auf Veranstaltung des Pastors und Schulinspektors Weiland in Alsterleben im Juli 1904 auf einer Lehrer-Konferenz, an der auch eine ganze Reihe Pastoren teilnahmen, diskutiert. Man sagte, der Lügner gehöre dem Teufel. Ein Besessener, der in der Gasse liege, sei immer noch viel besser, als ein Lügner, denn aus einem Betrunkenen sei immer noch etwas zu machen. Da auf einmal erhob sich der Volksschullehrer Wilhelm Spengler von Alsterleben, der seit längerer Zeit von dem Pastor Weiland gepöbeln wird, und sagte: „Meine Herren, wir brauchen mit dem Kapitel „Leget die Lüge ab“ nicht bis auf Jakob zurückzugehen. Selbst in unserm engen Zirkel gibt es einen Mann, der sein Vertrauen nicht mißbraucht, Angriffe aus dem Hinterhalt nicht duldet und schon viel gelogen hat. Dieser g. . . . Mensch ist Pastor Weiland.“ Die Rede schlug wie eine Bombe ein; der Staatsanwalt sagte im Interesse des Pastors wegen Verleumdung und Lehrer Spengler wurde vom Landgericht zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf eingelegte Revision bei dem Reichsgericht wurde die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen. Das erste Urteil wurde wegen Beschränkung der Verteidigung für unhaltbar erklärt mit dem Hinweis, es müsse dem Angeklagten gestattet werden, auch bezüglich der Behauptung, „der Pastor sei ein Lügner“, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Die zweite Verhandlung entrollte noch ein schöneres Bild über das Treiben des Pastors. So bekundeten mehrere Zeugen, daß der Pastor in Selbstsachen durchaus unzuverlässig war. Er „vorgab“ einmal 19 Ratenzahlungen à 5 Mk. abzugeben. Legatgelber und Selber zur Reise nach der Synode befehlet er so lange in seinem Besitz, bis man sie ihm abforderte. Der Gerichtsvorsitzende, der die Buchführung des Pastors als miserabel bezeichnet, sagt, als der Mann als Zeuge vor ihm stand: „Nun sagen Sie einmal, ist denn das nur Dummelei?“ Der Staatsanwalt bezeichnet den Pastor als „nur nicht gewandt in Selbstsachen“ und der Verteidiger des Lehrers Justizrat Keil meint, eine Anklage gegen den Pastor wegen Untreue wäre jedenfalls nicht ohne Erfolg gewesen. Die herzogliche Hofkammer (Nahali) und das Konsistorium hat aber keine Schuld an dem

Pastor gefunden und den Lehrer Spengler ersucht, er möge dem Pastor fernerehin mit mehr Hochachtung und Ehrerbietung begegnen, widrigenfalls ein Disziplinarverfahren folge. Der Amtsherr des Pastors, Pastor Austerlich, sagt aus, als einmal Gemeindeglieder in der Kirche waren, die Pastor Weiland tüchtig auf die Finger schauten, sagte Weiland: „Siehe Bruder, heute sind die Gottlosen in der Kirche.“ Der Bürgermeister von Alsterleben bekundet, er habe den Pastor gelegentlich einer Frier öffentlich Lump genannt, und der Pastor habe nicht g. . . . Das Gericht verurteilte den Lehrer Spengler trotz des Wahrheitsbeweises wieder zu 300 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung heißt es: „einen dunklen Punkt hat wohl jeder im Leben. In der Verhandlung konnte man aber an dem Pastor schwer einen hellen Punkt entdecken.“

Katholischer Schweinigel. Nach der „Meyer Ztg.“ hat im katholischen Gefellenheim zu Trier der Anstaltsausseher junge Wurschen systematisch zur widernatürlichen Unzucht verleitet. Mehrere ersttuppte Wurschen wurden verhaftet. Der Aufsicht ist gestrichelt.

§ 175 Vor dem Landgericht München I wurden die „Schriftsteller“ Rudolf und Hans Scherer, zwei inkonträre Spießlinge eines hohen Regierungsbeamten im Elsch, wegen eines an einem Münchener Anwalt nach § 175 verübten Erpressungsversuchs zu je 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, ein dritter im Hund, ein Edler Sauer von Sauerberg, wurde von der gleichen Anklage aber freigesprochen. Die beiden Gebrüder Scherer verhafteten über den Anwalt einen Professor, deren Geschehen sie in Aussicht stellten und erklärten sich bereit, gegen eine Abfindung von 4000 Mk. von einer Anzeige an die Staatsanwaltschaft abzusehen.

Poker ist ein Glücksspiel! — So entschied am Dienstag die Strafkammer des Landgerichts I in München, vor der sich der Restaurateur Karl Fortner, Inhaber des dortigen Cafe Hans Sachs wegen Dablung dieses Spieles zu verantworten hatte. Der Angeklagte bestritt, sich schuldig gemacht zu haben, da nach seiner Ansicht Poker kein Glücksspiel sei, weil hierbei die Geschicklichkeit und Teilnähigkeit des Spielers von wesentlicher Bedeutung sei. Als er in seiner weiteren Beweisführung auf den viel erörterten „Fall Raffat“ hinwies, entzog ihm der Vorsitzende das Wort mit der Erklärung, daß die „Raffat-Angelegenheit“ mit dem zur Anklage stehenden Fall absolut nichts zu tun habe, und daß das Gericht selbst in der Lage sei, zu entscheiden, ob es sich beim Poker um ein Glücksspiel handle oder nicht. Hierauf wurden drei als Zeugen geladene Gäste des Cafe Hans Sachs veranlaßt, zur Veranschaulichung dem Gerichtshofe im Sitzungssaale eine Probe des Pokerspiels zu geben, wobei einer der Spielenden den Erklärer abgab. Nachdem noch ein als Sachverständiger geladener Polizeikommissar auf Grund seiner Wahrnehmungen und Aussagen in größeren Städten Norddeutschlands das Poker für ein Glücksspiel erklärt hatte, kam der Gerichtshof zu derselben Ueberzeugung und verurteilte den Angeklagten zu zwanzig Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis.

Das Ende des Prozesses Modugno. Nach der Sensationsaffäre Murri-Bonmartini ist nunmehr auch, wie aus Rom geschrieben wird, die Sensationsaffäre Modugno allmählich abgeklungen, und zwar nach Verhandlungen, die vom 18. März bis zum 23. September dauerten. Am frühen Morgen des 29. Dezember 1902 wurde die blutige Gattin des kurz zuvor aus China zurückgekommenen Hauptmanns Modugno mit einem Revolververwundung in der Schläfe sterbend aufgefunden. Unter dem Kopfkissen fand man einen Brief der Dame, worin es hieß, sie begehe aus nicht näher bezeichneten Gründen Selbstmord. Die Familie Vincenzinas beharrte dagegen darauf, daß der durch seine Eifersucht und seinen brutalen Charakter verschriene Hauptmann seine Frau erschossen und den Brief geschrieben habe. Die Kalligraphen wurden nicht darüber einig, wer den ominösen Brief geschrieben habe. Am 14. Januar 1903 wurde der Offizier verhaftet, und nach endloser Voruntersuchung begann der Prozeß, der reich an sensationellen Zwischenfällen war und auf das Leben gewisser süditalienischen „Honoratiorenfamilien“ ein merkwürdiges Licht warf. In langen Sitzungen wurde unter anderem erörtert, wie der Hauptmann eine gewisse Krankheit in die Familie eingeschleppt, an der übrigens vorher schon auch die lieben Onkels laborierten. Das alles wurde mit liebevoller und eingehendster Selbstverständlichkeit und Sorgfalt behandelt, so daß jeder Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten davon lernen konnte. Ueber den verhängnisvollen Schuß, und was darum und daran hing, wurden 35 Sachverständige vernommen, und 50 Totenschädel wurden in den Gerichtssaal gebracht, an denen Experimente mit der Mauer-Pistole vorgenommen worden waren. Natürlich wurde auch der gräßlich zugerichtete Schädel der armen kleinen Vincenzina ausgestellt und von den Herren Geschworenen, Advokaten und dergleichen eingehendster Prüfung unterzogen. Einmal reiste das ganze Schwurgericht zu einem Dolattertermin nach Bitonto bei Bari, wo die Tragödie stattgefunden, und dort hielt man sich wissenschaftlicher dreizehn Tage auf. Für das Ausland — speziell für Deutschland — interessant waren die Enthüllungen über den China-Feldzug, die sich im Verlauf des Prozesses ergaben. Eine Reihe Belastungszeugen (Soldaten) berichteten, wie Hauptmann Modugno in der schändlichen Weise räuberte, ganze Wagenladungen gestohlener chinesischer Waffen nach Europa schaffte und obendrein durch Notzucht, Mord usw. sich herbortat. Da man dem Hauptmann das Verschleihen seiner Frau nicht positiv nachweisen konnte, so wurde er mit sechs gegen sechs Stimmen freigesprochen. Die Szene im Gerichtssaal war wieder einmal sehr dramatisch, da die Modugno, Altkne ihre Komödie sehr sorgfältig vorbereitet hatte. Der Freispruch wurde (wie die Blätter wortgetreu melden) mit einem einzigen von Schlußgen unterbrochenen Schrei aufgenommen:

„Ebbiva die Geschworenen, Ebbiva Perugia!“ Die Geschworenenbänke wurden vom Publikum umringt, hunderte von Arme streckten sich in einem Freudensturm aus. Modugno schluchzte und küßte die Advokaten, ohne ein Wort hervorzubringen. Es war ein Augenblick allgemeiner, tiefer Wut. Die Freunde und Advokaten Modugno stellten sich gegenseitig um den Hals, die Damen weinten und riefen Ebbiva! . . . Endlich konnte sich Modugno ermannen und die Worte sammeln: „Ebbiva Perugia, Ebbiva das Schwurgericht, das mir nicht allein das Leben, sondern auch die Epauletten zurückgegeben hat. . . .“ Die Freunde des guten Hauptmanns wird indessen nicht ungetrübt bleiben, denn wegen seiner im Prozesse aus Licht gekommenen chinesischen Schandtaten und Räubereien wird er sich nunmehr vor dem Militärgericht zu verantworten haben.

Der Tausch. Nach einer Meldung aus Manila suchte ein Tausch die Stadt geim; das Eingeborenenviertel wurde zerstört; 8000 Menschen sind obdachlos; 5 Filipinos wurden getötet und 200 verwundet.

Verwandlung.

Und als der Krieg die Männer fraß,
Gib's ihnen, der hinterm Ofen so
Verzagt in seinem Häuschen:
— Jar Nikoläuschen.

Der Frieden kam nun in die Welt,
Da geht, als wie ein rechter Held,
Aus seinem Kämmerchen heraus:
— Jar Nikoläuschen.

Die Flotte hier, koput das Heer,
Und Petersburg sag ihn nicht mehr,
Es war in seinem Häuschen:
— Jar Nikoläuschen.

Auf Regen folgt Sonnenschein,
Jetzt ist die Hitze wieder rein,
Es steht sich einen Vorbeerstrauch:
— Jar Nikoläuschen.

Die Schande ward zum hohen Ruhm,
Die Feigheit ward ein Heldentum,
Ein Löwe ward das Mäuschen:
— Jar Nikoläuschen.

Er wird nun wieder — etwas spät —
Der Führer, Ketzeherr, Wozesat,
Hält Orden und teilt Orden aus.
— Jar Nikoläuschen!

Peter Schlemihl. („Simplicissimus“.)

Literarisches.

„Kommunale Praxis“, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. A. Südekum. Die soeben erschienene Nummer 25 dieser Zeitschrift zeichnet sich wieder durch großen Reichtum und Vielfältigkeit des Inhalts aus. Probenummern sind jederzeit kostenlos vom Verlage der „Kommunalen Praxis“, Berlin W. 15, zu beziehen.

Seitliche Nachrichten.

Posen. Eine Doppelmörderin. Die Frau des Arbeiters Marschall in Murowana-Goslin ermordete ihre beiden 1/2 und 2 Jahre alten Kinder, indem sie ihnen Brennspritus einflößte. Die Frau ist dem Trunke ergeben, ihr Mann verbüßt eine Gefängnisstrafe.

Schnelldrehl. In dem großen Materialdiebstahlprozeß wurde der Hauptangeklagte Belle zu 5 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Berlin. Zum Kampf in den Elektrizitätswerken. Nachdem das Zentral Komitee der Elektrizitätsarbeiter die Entscheidung des Gewerbegerichts angerufen und dessen Vorsitzender Magistratsrat von Schulz die beteiligten Elektrizitätsfirmen erlucht hatte, sich der Anrufung anzuschließen, teilten letztere Schulz mit, sie vermöchten der Anregung nicht zu entsprechen; sie seien aber bereit, unter dem persönlichen Vorsitze Schulz die Sachlage mit den Arbeiterausfällen zu besprechen, deren Mandat sie auch nach der Schließung ihrer Fabriken anerkannten. — Der Urheber des Ueberalles auf die 68 jährige Frau Krüger, Paul Schulze, wurde vom Schwurgericht wegen schweren Raubes zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Leipzig. In dem poliklinischen Institut der Universität in der Nürnbergerstraße fand durch Gase, die einem Ofen entströmten, eine Kohlenoxydgasvergiftung statt. Ein Patient, der verheiratete Buchhandlungsgehilfe Delling, ist tot, ein anderer wird mit dem Leben davonkommen.

Bochum. Risiko der Arbeit. Im Hammerwerk des Bochumer Vereins zu Bochum verunglückten durch Explosion einer Stahlbandage drei Arbeiter.

Mainz. Eigenartiger Freispruch. Das Schwurgericht sprach nach zweitägiger Verhandlung den Baron Lengerke frei, welcher seinerzeit seinen Schwiegervater, den Altbürgermeister Lebert in Erbschüßelheim, bei einer gegenseitigen Revolverfehde getötet hatte.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 29. September 1905.
Butter.

I. Qualität	Mk. 122—123
II. Qualität	108—115
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	102—105
Galizische und ähnliche	91—94

Uns Stab und Fern.

Der zweite Bräutigam, der Luinar v. Lesow, der in Wisa (Posen) auf in hohes Alter geschossen und einen Mann geliebt hat, hat einen Selbstmordversuch unternommen, sich aber nur leicht verletzt. Man hat den Verwundeten jetzt zur Beobachtung seines Gesundheitszustands ins Lazarett gebracht. Die letzte Maßnahme ist einigermaßen auffällig: Erst sollte der schneidige Herr Leutar bekränkt gewesen sein und jetzt zweifelt man an seiner geistigen Berechnungsfähigkeit.

Deutschlands Schwach. Das „Oberstiehl“ Tageblatt veröffentlicht folgenden Aufsatz einer zehn-jährigen Schülerin: Da Storch, 1. Name: Er heißt Knappe, weil er Knapert er heißt noch Hausdurch er heißt noch Knappe, weil er mit dem Schabel Knapert. Er heißt Haus Storch weil er sein Nest auf dem Hause baut. — 2. Farbe: Der Storch ist schwarzweiß. — 3. Größe: Er ist 1 m hoch das Weibchen ist kleiner. — 4. Kopf: Der Kopf des Storches ist einen Gans Kopf ähnlich. — 5. Beine: Die Beine sind lang. Er hat vorn drei und eine hinten 1 Bein mit einer Hühnerhaut verbod. — 6. Die Flügel sind nicht so lang das Weibchen bedeckt. — 7. Er lebt in ganz Europa besonders kommt er in Westfalen. In Sommer lebt er in Europa im Winter von Afrika. Er kommt in März und zieht in August. — 8. Er hält sich auf kumpigen Wiesen auf. Er baut sein Nest auf einen Wagenrad, dieses füllt er mit Stroh aus. — 9. Er frisst Frosche, Eideisen, Maulwürfe, Mäuse, Fische und andere Vögel auf. — 10. Vermählung: Das Weibchen legt 2-4 Eier, diese sind größer als Gans Eier und weiß. Das Weibchen brütet vier Wochen lang. — 11. Seine Stimme ist ein heiseres Zwischen. — 12. Verwandte sind der Kranich und der Fischreiher. — 13. Gattung: Er gehört zu den „Vaubögel“. — Bürgerliche Blätter veröffentlichen häufig derartige Aufsätze, um ihre Leser zu amüsieren. Sie denken offenbar nicht daran, daß solche Dokumente Preußen Deutschlands Schwach offenbaren, weil sie aller Welt die Unerschlichkeit und Minderwertigkeit der Volksschule zeigen.

Kinder als Kirchendiebe. Unter der Anklage des gemeinschaftlichen schweren Diebstahls standen drei zehnjährige Schüler Franz Hebermann und der zwölfjährige Schüler Max Janert vor dem Strafgericht. Sie hatten in der Kirche am Nikolausplatz in Nydorp außer einem Talar den Wert, der für das Abendmahl gereicht wird, gestohlen. Der Gerichtshof erkannte gegen Hebermann auf einen Monat, gegen Janert auf zwei Wochen Gefängnis. — Ob die Kinder wohl im Gefängnis gebessert werden?

In dem Prozesse gegen den Laströrder Dührer und Paal, die sich gegenmütig vor dem Schwurgericht in Hannover zu verantworten haben, fand an der Morzstätte im Keller des Hauses Dübenerstraße 2 ein Volaterterrin statt, an dem die Richter, der Staatsanwalt, die Verteidiger und Geschworenen, insgesamt 30 Personen, teilnahmen. Die beiden Angeklagten wurden gefesselt im Gefangenentransportwagen, von mehreren Kriminalbeamten begleitet, an den Ort ihres Verbrechens geführt. Die Umgebung war schon einige Zeit vor dem Erscheinen des Gerichtshofes durch Schutzleute abgesperrt worden. Nach der Verurteilung, die etwa 1/2 Stunde in Anspruch nahm, begaben sich die Teilnehmer nach dem Gerichtssaal zurück. Die beiden Verbrecher wurden sowohl bei der Ankunft wie bei ihrer Abführung seitens des Publikums, das sich trotz der Absperrung angeammelt hatte, mit lauten Verwünschungen empfangen. Das Urteil in dem Prozesse wird voraussichtlich noch in dieser Woche gefällt werden.

Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit. Ueber dieses für gewisse Kreise sehr zeitgemäße Thema wurde auf Veranlassung des Pastors und Schulinspektors Weiland in Alzeleben im Juli 1904 auf einer Lehrerversammlung, an der auch eine ganze Reihe Pastoren teilnahmen, katechetisch. Man sagte, der Lügner gehöre dem Teufel. Ein Besserer, der in der Hölle liege, sei immer noch viel besser, als ein Lügner, denn aus einem Betrunknen sei immer noch etwas zu machen. Da auf einmal erhob sich der Volksschullehrer Wilhelm Spengler von Alzeleben, der seit längerer Zeit von dem Pastor Weiland gepöbeln wird, und sagte: „Meine Herren, wir brauchen mit dem Kapitel „Leget die Lüge ab“ nicht bis auf Jakob zurückzugehen. Selbst in unserm engen Birkel gibt es einen Mann, der sein Vertrauensamt mißbraucht, Angriffe aus dem Hinterhalt schleudert und schon viel gelogen hat. Dieser g. . . . Mensch ist Pastor Weiland.“ Die Rede schlug wie eine Bombe ein; der Staatsanwalt fragte im Interesse des Pastors wegen Verleumdung und Lehrer Spengler wurde vom Landgericht zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf eingelegte Revision bei dem Reichsgericht wurde die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen. Das erste Urteil wurde wegen Beschränkung der Verteidigung für unhaltbar erklärt mit dem Hinweis, es müsse dem Angeklagten gestattet werden, auch bezüglich der Behauptung, „der Pastor sei ein Lügner“, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Die zweite Verhandlung entrollte noch ein schöneres Bild über das Treiben des Pastors. So bekundeten mehrere Zeugen, daß der Pastor in Selbstsachen durch aus unzuverlässig war. Er „vergaß“ einmal 19 Ratenzahlungen à 5 Mk. abzugeben. Legatgelber und Gelder zur Reise nach der Synode behielt er so lange in seinem Besitz, bis man sie ihm abforderte. Der Gerichtsvorsitzende, der die Buchführung des Pastors als miserabel bezeichnet, sagt, als der Mann als Zeuge vor ihm stand: „Nun sagen Sie einmal, ist denn das nur Wahnwitz?“ Der Staatsanwalt bezeichnet den Pastor als „nur nicht gewandt in Selbstsachen“ und der Verteidiger des Lehrers Justizrat Reil meint, eine Anklage gegen den Pastor wegen Untreue wäre jedenfalls nicht ohne Erfolg gewesen. Die herzogliche Hofkammer (Anhalt) und das Konsistorium hat aber keine Schuld an dem

Pastor gefunden und den Lehrer Spengler erucht, er möge dem Pastor fernerehin mit mehr Hochachtung und Ehrerbietung begegnen, widerfalls ein Disziplinarverfahren folge. Der Anführer des Pastors, Pastor Ansternitz, sagt aus, als einmal Gemeindeglieder in der Kirche waren, die Pastor Weiland lächlig auf die Finger schauten, sagte Weiland: „Siehe Wunder, heute sind die Gottlosen in der Kirche.“ Der Bürgermeister von Alzeleben befand, er habe den Pastor gelegentlich einer Fete öffentlich zum Pöbel genannt, und der Pastor habe nicht geantwortet. Das Gericht verurteilte den Lehrer Spengler trotz des Wahrheitsbeweises wieder zu 300 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung hieß es: „einen dunklen Punkt hat wohl jeder im Leben. In der Verhandlung konnte man aber an dem Pastor schon einen hellen Punkt entdecken.“

Katholischer Schweinegel. Nach der „Neuer Zig.“ hat im katholischen Gefellenheim zu Trier der Nationalausleger junge Wurschen systematisch zur widernatürlichen Unzucht verlehrt. Mehrere ertrappe Wurschen wurden verhaftet. Der Russische ist gestrichet.

§ 175 Vor dem Landgericht München I wurden die „Schriftsteller“ Rudolf und Hans Scheerer, zwei inkonkrete Sprößlinge eines hohen Regierungsbeamten im Gisch, wegen eines an einem Münchener Anwaltshaus nach § 175 verübten Exzessverbrechens zu je 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, ein dritter im Grunde, ein Eder Sauer von Sauerberg, wurde von der gleichen Anklage aber freigesprochen. Die beiden Gelehrten verurteilten über den Anwaltshaus eine Prozedur, deren Erscheinen sie in Aussicht stellten und erklärten sich bereit, gegen eine Abfindung von 4000 Mk. von einer Anklage an die Staatsanwaltschaft abzusehen.

Poker ist ein Glücksspiel! — so entschied am Dienstag die Strafkammer des Landgerichts I in München, vor der sich der Restaurateur Karl Fortner, Inhaber des dortigen Cafe Haas Sach Sach wegen Duldung dieses Spiels zu verantworten hatte. Der Angeklagte bestritt, sich schuldig gemacht zu haben, da nach seiner Ansicht Poker kein Glücksspiel sei, weil hierbei die Geschicklichkeit und Intelligenz des Spielers von wesentlicher Bedeutung sei. Als er in seiner weiteren Beweisführung auf den viel erörterten „Fall Kuffner“ hinwies, entzog ihm der Vorsitzende das Wort mit der Erklärung, daß die „Kuffner-Angelegenheit“ mit dem zur Anklage stehenden Fall absolut nichts zu tun habe, und daß das Gericht selbst in der Lage sei, zu entscheiden, ob es sich beim Pokern um ein Glücksspiel handle oder nicht. Hieraus wurden drei als Zeugen geladene Gäste des Cafe Haas Sach verurteilt, zur Verurteilung dem Gerichtshofe im Sitzungssaal eine Probe des Pokerspiels zu geben, wobei einer der Spielenden den Cellarier abgab. Nachdem noch ein als Sachverständiger geladener Polizeikommissar auf Grund seiner Wahrnehmungen und Aussagen in größeren Städten Norddeutschlands das Pokern für ein Glücksspiel erklärt hatte, kam der Gerichtshof zu derselben Ueberzeugung und verurteilte den Angeklagten zu zwanzig Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis.

Das Ende des Prozesses Modugno. Nach der Sensationsaffäre Murri-Bombardier ist nunmehr auch, wie aus Rom geschrieben wird, die Sensationsaffäre Modugno glücklich abgetan, und zwar nach Verhandlungen, die vom 18. März bis zum 23. September dauerten. Am frühen Morgen des 29. Dezember 1902 wurde die blutjunge Gattin des kurz zuvor aus China zurückgekommenen Hauptmanns Modugno mit einem Revolververwund in der Schläfe stehend aufgefunden. Unter dem Kopfkissen fand man einen Brief der Dame, worin es hieß, sie begehe aus nicht näher bezeichneten Gründen Selbstmord. Die Familie Bircenzina beharrte dagegen darauf, daß der durch seine Eifersucht und seinen brutalen Charakter verschriene Hauptmann seine Frau erschossen und den Brief geschrieben habe. Die Kalligraphen wurden nicht darüber einig, wer den ominösen Brief geschrieben habe. Am 14. Januar 1903 wurde der Diktator verhaftet, und nach endloser Voruntersuchung begann der Prozeß, der reich an sensationellen Zwischenfällen war und auf das Leben gewisser süditalienischen „Honoratiorenfamilien“ ein merkwürdiges Licht warf. In langen Sitzungen wurde unter anderem erörtert, wie der Hauptmann eine gewisse Krankheit in die Familie eingeschleppt, an der übrigens vorher schon auch die lieben Daniels laborierten. Das alles wurde mit liebevollster und eingehendster Selbstverständlichkeit und Sorgfalt behandelt, so daß jeder Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten davon lernen konnte. Ueber den verhängnisvollen Schuß, und was darum und daran hing, wurden 35 Sachverständige vernommen, und 50 Totenschädel wurden in den Gerichtssaal gebracht, an denen Experimente mit der Raucher-Pistole vorgenommen worden waren. Natürlich wurde auch der gräßlich zugerichtete Schädel der armen kleinen Bircenzina aufgestellt und von den Herren Geschworenen, Advokaten und dergleichen eingehendster Prüfung unterzogen. Einmal reiste das ganze Schwurgericht zu einem Volaterterrin nach Witonto bei Bari, wo die Tragödie stattgefunden, und dort hielt man sich wissenschaftlicher dreizehn Tage auf. Für das Ausland — speziell für Deutschland — interessant waren die Enthüllungen über den China-Feldzug, die sich im Verlauf des Prozesses ergaben. Eine Reihe Belastungszeugen (Soldaten) berichteten, wie Hauptmann Modugno in der schändlichen Weise räuberte, ganze Wagenladungen gestohlener chinesischer Waffen nach Europa schaffte und obendrein durch Mord, Raub usw. sich herbortat. Da man dem Hauptmann das Verschleihen seiner Frau nicht positiv nachweisen konnte, so wurde er mit sechs gegen sechs Stimmen freigesprochen. Die Szene im Gerichtssaal war wieder einmal sehr dramatisch, da die Modugno-Affäre ihre Komödie sehr sorgfältig vorbereitet hatte. Der Freispruch wurde (wie die Blätter wortgetreu melden) mit einem einzigen von Schluchzen unterbrochenen Schrei aufgenommen:

„Evviva die Geschworenen, Evviva Perugia!“ Die Geschworenenbank wurde vom Publikum umringt, hunderte von Arme streckten sich in einem Freudenestrium aus. Modugno schluchzte und küßte die Advokaten, ohne ein Wort hervorzubringen. Es war ein Augenblick allgemeiner, tiefer Rührung. Die Freunde und Advokaten Modugno stießen sich gegenseitig um den Hals, die Damen weinten und riefen Evviva! . . . Endlich konnte sich Modugno ermannen und die Worte sammeln: „Viva Perugia, Viva das Schwurgericht, das mir nicht allein das Leben, sondern auch die Eheleute zurückgegeben hat. . . .“ — Die Freude des guten Hauptmanns wird indessen nicht ungetrübt bleiben, denn wegen seiner im Prozesse aus Licht gekommenen chinesischen Schandtaten und Mäuerereien wird er sich nunmehr vor dem Militärgericht zu verantworten haben.

Der Tsifun. Nach einer Meldung aus Manila suchte ein Tsifun die Stadt heim; das Eingeborenenviertel wurde zerstört; 8000 Menschen sind obdachlos; 5 Filipinos wurden getötet und 200 verwundet.

Verwandlung.

Und als der Krieg die Männer fraß,
Gob's wen, der hinterm Ofen saß
Verzagt in seinem Häuschen:
— Bar Nikolauschen.

Der Friede kam nun in die Welt,
Da geht, als wie ein rechter Held,
Aus seinem Kämmerchen heraus:
— Bar Nikolaus.

Die Flotte hier, koput das Meer,
Und Petersburg sah ihn nicht mehr,
Es war in seinem Häuschen:
— Bar Nikolauschen.

Auf Regen folgt Sonnenschein,
Reht ist die Hölle wieder rein,
Es sieht sich einen Lorbeerstrauß:
— Bar Nikolaus.

Die Schande ward zum hohen Ruhm,
Die Freiheit ward ein Händentum,
Ein Löwe ward das Mäuschen:
— Bar Nikolauschen.

Er wird nun wieder — etwas spät —
Der Führer, Knecht, Majorität,
Hält Reden und teilt Orden aus.
D Nikolaus!

Peter Schlemihl. („Simplicissimus“.)

Literarisches.

„Kommunale Prolog“, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. M. Südekum. Die sieben erscheinende Nummer 25 dieser Zeitschrift zeichnet sich wieder durch großen Reichtum und Vielfältigkeit des Inhalts aus. Probenummern sind jederzeit kostenlos vom Verlage der „Kommunale Prolog“, Berlin W. 15, zu beziehen.

Sezte Nachrichten.

Posen. Eine Doppelmörderin. Die Frau des Arbeiters Marschall in Murowana-Goslin ermordete ihre beiden 1/2 und 2 Jahre alten Kinder, indem sie ihnen Brennspritus einflößte. Die Frau ist dem Trunke ergeben, ihr Mann verbüßt eine Gefängnisstrafe.

Schnelldemühl. In dem großen Materialdiebstahlprozeß wurde der Hauptangeklagte Welle zu 6 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Berlin. Zum Kampf in den Elektrizitätswerken. Nachdem das Zentralkomitee der Elektrizitätsarbeiter die Entscheidung des Gewerbegerichts angerufen und dessen Vorsitzender Magistratsrat von Schulz die beteiligten Elektrizitätsfirmen ersucht hatte, sich der Anrufung anzuschließen, teilten letztere Schulz mit, sie vermüchten der Unregung nicht zu entsprechen; sie seien aber bereit, unter dem persönlichen Vorsitz Schulz die Sachlage mit den Arbeiterausschüssen zu besprechen, deren Mandat sie auch nach der Schließung ihrer Fabriken anerkannten. — Der Urheber des Ueberalles auf die 68jährige Frau Krüger, Paul Schulze, wurde vom Schwurgericht wegen schweren Raubes zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Leipzig. In dem poliklinischen Institut der Universität in der Nürnbergerstraße fand durch Gafe, die einem Ofen entströmten, eine Kohlenoxydgasvergiftung statt. Ein Patient, der verheiratete Buchhandlungsgehilfe Delling, ist tot, ein anderer wird mit dem Leben davonkommen.

Bochum. Risiko der Arbeit. Im Hammerwerk des Bochumer Vereins zu Bochum verunglückten durch Explosion einer Stahlbandage drei Arbeiter.

Mainz. Eigenartiger Freispruch. Das Schwurgericht sprach nach zweitägiger Verhandlung den Baron Bengerte frei, welcher seinerzeit seinen Schwiegervater, den Altbürgermeister Debert in Erbesbüdesheim, bei einer gegenseitigen Revolverfehde getötet hatte.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 29. September 1905.

I. Qualität	Mk. 122-128
II. Qualität	108-116
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	102-105
Galizische und ähnliche	91-94

Wilh. Zander
Gold- u. Silberschmied
 Fleischhauerstr. 6.
Werkstatt für Reparaturen und
Reparaturen.
 Vergolden, versilbern, oxydieren.
Trauringe
 in jeder Fassung in kürzester Zeit.
 Fahnennägel, Vereinsabzeichen etc.
 in bester Ausführung.
 Preise werden billigt berechnet.
 Lieferung erfolgt schnell und gut.

Passend für Brautleute!
 Billig zu verkaufen:
 1 sehr schönes Sofa
 4 Stühle
 1 Vertikal
 1 Sofa Tisch
 2 Weisenschränke
 1 Kleiderschrank
 umfänglich für annehmbar. Preis.
Johannisstr. 23, I.
 Kann auch bis Abnahme lagern.

Telegramm!
 Bei der Deutschen Motorrad-Vereinigung ver-
 anstaltenden
3000 Kilom. langen Dauerfahrt
 fuhr der I. Sieger, Herr Gustav Meyer, Hannov.,
Cito-Motorrad
 3 HP Magnet-Zündung.
 Diese lange Strecke wurde ohne jeden Defekt
 zurückgelegt.
 Vertreter:
K. Benthien, Motor- und Fahrrad-
haus.
 Lübeck, Fadenburger Allee 53.

Billiges
Volksgetränk!
 Trinkt
H. Bülck's Misch-Kaffee!
 Pfund 60, 80 und 100 Pfg.
 in 1/2 und 1/4 Pfund.
 Die Mischungen enthalten keinerlei
 künstliche Farbstoffe, keine havarierte
 Bohnen (sog vom Geruchwasser beschädigt)
 und sind frei von jedem Verschwerungs-
 mittel.
H. Bülck
 Breitestraße 54. Fernspr. 149.

Zwetschen
 Grosse süsse Frucht,
 letzter Verkauf diese Woche.
 100 Pfd. Mt. 7,00
 20 " " 1,50
 10 " " 0,80
 1 " " 0,10
Spethmann & Fischer
 Tel. 102. Beckergrube 59.

Kronsbeeren
 100 Pfd. Mt. 20,00
 1 Pfd. " 0,25
Spethmann & Fischer
 Tel. 102. Beckergrube 59.

ARGARINE
ohra
 Butter
 Sie erhalten Lubeca-Marken
 Vom Abbruchlager
 billig zu verkaufen: Türen, Windfänge, Fenster-
 lüchten, Fenster, eiserne und hölzerne Balken,
 Bretter, Bauholz, Kachelherde, eiserne Defen,
 Träger, Röhre, Säulen, Dachpfannen
H. Hartog, Kanalstr., unter d. Glockengießerstr.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Kunden sowie einem verehrlichen Publikum von Lübeck
 und Umgegend zur Kenntnis, daß ich meine
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung
 von der Gr. Burgstr. 37 nach der
Gr. Burgstrasse 15
 verlegte. Für das bisherige Wohlwollen bestens dankend, erjuche, es mir
 in meinem neuen Lokale gütigst erhalten zu wollen.
 Hochachtungsvoll

Heinrich Körner.

Baurenfeind's Schuhfabrik

Mühlenstraße 34 — Fernsprecher 1365

sämtl. Artikel in jeder Weite u. Form

Tanz- und Gesellschaftsschuhe

Spezialität: Reit- u. Jagdtiefel nach Maß.

Lübeck's größte Reparaturwerkstatt.

Separate Verkaufsräume.

Reelle Preise. Zuverlässige Bedienung.

Allgemeine Lokal- u. Straßenbahn-Gesellschaft.
 Betriebsverwaltung Lübeck.

Wir machen bekannt, daß während der Wintermonate, vom 1. Oktober 1905 bis
 ultimo März 1906

auf der Israelsdorfer Linie

die Wagen alle 20 Minuten verkehren werden.

Abfahrt vom Geibelplatz nach Israelsdorf:

7.07 Uhr	7.27 Uhr	7.47 Uhr	8.07 Uhr	8.27 Uhr	8.47 Uhr
9.07 "	9.27 "	9.47 "	10.07 "	10.27 "	10.47 "
11.07 "	11.27 "	11.47 "	12.07 "	12.27 "	12.47 "
1.07 "	1.27 "	1.47 "	2.07 "	2.27 "	2.47 "
3.07 "	3.27 "	3.47 "	4.07 "	4.27 "	4.47 "
5.07 "	5.27 "	5.47 "	6.07 "	6.27 "	6.47 "
7.07 "	7.27 "	7.47 "	8.07 "		

Abfahrt von Israelsdorf nach Geibelplatz:

9.02 Uhr	9.22 Uhr	9.42 Uhr	10.02 Uhr	10.22 Uhr	10.42 Uhr
11.02 "	11.22 "	11.42 "	12.02 "	12.22 "	12.42 "
1.02 "	1.22 "	1.42 "	2.02 "	2.22 "	2.42 "
3.02 "	3.22 "	3.42 "	4.02 "	4.22 "	4.42 "
5.02 "	5.22 "	5.42 "	6.02 "	6.22 "	6.42 "
7.02 "	7.22 "	7.42 "	8.02 "	8.22 "	8.42 "

An den Nachmittagen der Sonn- und Festtage verkehren die Wagen auf dieser
 Linie von nachm. 3 Uhr bis abends 10 Uhr alle 10 Minuten.
 Lübeck den 29. September 1905.

Die Betriebsverwaltung.

Garnierte und ungarnierte Hüte

in grosser Auswahl
Emma Meyer, Hut- und Modewaren-Geschäft
 Gevedesstrasse 21.

Adolf Hübner, Uhren u. Gold-
 warenhandlung,
 u. Reparaturwerkstatt. Finkenhaus 13.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
 auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf
 empfiehlt
J. Köppner, Beckergrube 66.

Gute Weiereibutter
 Pfund 1,20 Mt.
 empfiehlt
Ludw. Hartwig, Oberstraße 8.
 Sie erhalten Lubeca-Marken.

Kartoffeln
 für den Winterbedarf
 la. französische blaue
 la. Magnum bonum
 Gevedesstraße 56.

Seignetsquelle nur guter Sorten Matjes,
 Sommerfang- und Flossheringe, von ff
 Anchovis bester Qualität, der beliebten Thü-
 ringer Salz- u. Sauerkrauten, ff. Himbeer-
 u. Kirschsaft Fabrik des überall beliebten nach
 alter bewährter Bunge'scher Methode
 hergestellten Essigs und Essigsprits, von
 Wein, Himbeer-, Citronen-, Schwarz-
 und Konfektierungs-Sonig-Essig (anerkannt
 vorzügl. Einmach-Essig).
 ff. Käse, bester Qualität in groß. Auswahl
 R. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
 Essigsabrik gegr. 1825.
 Finkenstraße 61. Fernsprecher 217.

Brot u. d. Genossenschaft-Bäckerei
 und Landbrot von Potkowsch
 empfiehlt **Johs. Jabs, Adlerstr. 6.**
 Gebe arline Nabattmarken.
 ff. französische sowie Magnum bonum-
 Kartoffeln, Kofe, Briffette, Holz empfiehlt
 billig
A. Bothe, Fächtingstraße 18.

Geschäfts-Übernahme

Allen Freunden und Bekannten
 zur gefl. Mitteilung, daß ich
 dem heutigen Tage das
Geschäft des Herrn Dan. Sand
Wakenhauer 7a
 übernommen habe.
 Zudem ich gute Ware und reell
 Bedienung zusichere, bitte mein Unter-
 nehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Ergebenst
Christine Kierulff.
 Lübeck, den 1. Oktbr. 1905.

Zur Aussteuer
 empfehle ich
Messer und Gabeln
Esslöffel
Küchen- u. Hack-Messer
 gut, dauerhaft und billig!
Diedrich Tschau
 27 Lübeck 1165
 Breitestr. Fernruf.

Grosse Auswahl in
Möbeln, Spiegeln,
Polsterwaren,
Teppichen und Möbel-
stoffen.

Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt.
 Gebe auf sämtliche Sachen meine langjährige
 schriftliche Garantie.
 Die Möbel sind in meinem neu erbauten ca.
 42 Mtr. tiefen Laden zur Ansicht aufgestellt.

Paul Rehder
 Tischlermeister
 Hundestraße 13.

Nur vom 1.-5. Oktbr.
!! Gratis !!
 1 Herren-Doggin-Hose
 beim Einkauf eines Herren-Anzuges
 oder Herren-Pakets
Wegen Ueberfüllung
 der Läger werden verschleudert:
Ca. 1000 Anzüge
 für Knaben und Herren
 nur 1,80, 2,25, 3, 5, 7, 9 bis 35 Mt.
 das Allerfeinste auf Hochhaar!
 Hoch- und Gehrod-Anzüge, enorm
 billig. Täglich Eingang großer
 Sendungen eleganten Herbst- und
 Winter-Garderoben.
 Infolge Ersparnis hoher Laden-
 miete
 20% billiger wie überall.
,Goldene 33'
 Leopold Paul
 Breitestr. 33, I. und II. Etg.

W. F. Fienke
 Paulstraße 16
Sargmagazin.
 Lager fertiger Särge in allen Größen
 zu billigen Preisen.
 Einleitungen in Saiten, Gaufron,
 Satin, Seide und Atlas.

S. V. St.
Verammlung
 Sonntag, den 1. Oktober 1905
 abends 8 Uhr
 im Lokale des Herrn F. L. Paetau

Möbel verschafft

niemand. Bevor Sie aber solche kaufen,
bitte ich um Ihren Besuch.

Officiere Ihnen z. B.:

- a) 1 **Wohnzimmer**, enthaltend
 - 1 gerabl. Sofa m. f. Bezug,
 - 1 Sofatisch, hübsch poliert,
 - 4 Stühle mit Polster oder ff. Rohrlehne,
 - 1 gr. Spiegel m. Schrank,
 - 1 Vertikow, hübsch, auffassbar,
- b) 1 **Schlafzimmer**, enthaltend
 - 2 Bettstellen mit la. Matratzen,
 - 1 2 teil. Kleiderschrank,
 - 1 Waschkommode,
 - 2 Stühle,
 - 1 Handtuchständer,
- c) 1 **Küche**, enthaltend
 - 1 Küchenschrank,
 - 1 Küchentisch,
 - 1 Küchensstuhl,

zusammen nur **Mk. 340,-**

Ferner liefere ich:

- Divans m. Taschen jezt M. 50
- Gradl. Sofas, hochmodern = = 40
- Geschw. Sofas, m. f. Bezug = = 30
- Sprungfedermatratzen
 - la. Polsterung = = 18
- Bettstellen, ff. Lackierung = = 12
- Kleiderschränke, groß = = 26
- Vertikows, sehr hübsch = = 26
- Kommoden, sehr stark = = 19

Große Auswahl in

Spiegel, Bilder u. Luxusartikel.

Alles andere ebenso billig.
Gebe langjähr. schriftl. Garantie.
Hochachtend

Carl Folckers

Möbel-Magazin

Lübeck

25 Marlesgrube 25.

Telefon 734.

Kleinvverkauf sämtl. Spirituosen
in bekannter tadelloser Güte.

Hermann Blunk

Cronsforder Allee 51, Ecke d. Rahlhorststraße.

Petersen's Klubhaus

Hartengrube 25/27.

Sonntag den 1. September 1905:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr nachm.

Einsegel

Jeden Sonntag:

Tanz = Musik.

F. Jenkel.

Neu-Lauerhof.

heute:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Steinruderbaum.

Am Sonntag den 1. Oktober:

TANZ

wozu freunds. einladet: **Wilh. Behnk's.**

Küknitz.

Dickelmann's Gasthof

heute Sonntag, 1. Oktbr.

Große Tanz-Musik.

Sozialdemokratischer Verein.

General-Versammlung

am Montag den 2. Oktober 1905

abends 8^{1/2} Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50-52

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht und Bericht der Bibliothekare über das Geschäftsjahr 1904/05.
2. Abrechnung von der Kassaleiste.
3. Wahlen nach §§ 7, 8 und 10 des Statuts.
4. Stellungnahme zum Schleswig-Holsteinischen Parteitag in Elmshorn.
5. Stellungnahme zur diesjährigen Bürgerschaftswahl und Aufstellung der Kandidaten.
6. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

NB. Mitgliedsbücher müssen vorgezeigt werden.

Die Bücher-Ausgabe aus der Bibliothek beginnt von Montag ab wieder.

Kranken- u. Sterbefälle gewerblicher Arbeiter.

(G. S. Nr. 24.)

Außerordentliche

General-Versammlung

am Dienstag den 3. Oktober 1905

abends 8^{1/2} Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:

Wahl von 3 Boten.

Der Vorstand.

NB. Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. Die Mitglieder der Freiwilligen Kasse legitimieren sich durch die Mitgliedsbücher der Freiwilligen Kasse. D. D.

Gesangverein „Eintracht“

BALL

am Sonntag den 8. Oktober 1905

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum

17. Stiftungs-Fest

verbunden mit Preisschießen für Damen und Herren

am Sonntag den 1. Oktober 1905

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Anfang des Balles 6 Uhr. Anfang des Schießens 4 Uhr.

Ende 2 Uhr. Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr.

Einzeln Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Komitee.

Segler-Klub „Hansa“

Absegel-Ball

am Sonntag, 1. Oktober, im Seglerheim Wakenitz-Bellevue.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr.

Konzerthaus Flora.

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen. Anfang 4 Uhr.
Eintritt frei.

Central-Kallen.

Dankwärtsgrube 20-22.

Jeden Sonntag:

Großer Tanz

in beiden Sälen.

Anfang 5 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Biedhartshaus Wldershorst.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik

W. Gloe.

Friedrich-Franz-Halle

heute Sonntag:

Familien-Kränzchen

Gustav Glöde.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

— Tanz. —

Vereinshaus.

Sonntag:

in den Gaststuben

Unterhaltungs-Musik.

Am Sonntag den 1. Oktbr. 1905

feiert der

Radfahrer-Verein Kehr wieder

in Feldsdorf

sein

1. Stiftungs-Fest

bestehend in Korsosfahrt, Saalfahren und Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Hierzu sind sämtliche auswärtige Kollegen eingeladen.

Lübecker Hafenfähre.

Regelmäßige Fahrten nach

Schwartau. Drehbrücke.

Preis 10 Pfg.

Sonntags in kurzen Zwischenpausen.

Tiergarten.

Arnimstrasse 51.

Jeden Sonntag:

Unterhaltungsmusik

Ein Klavier steht den werthen Gästen zur gefälligen Benutzung zur Verfügung.

W. Grammerstorff.

Panorama

Beckstrasse 53, 1. Stg.

Diese Woche ausgestellt:

Schlesien.

Graischaff Glatz.

Staatlich subventioniertes

Stadthallentheater

Direktion: L. Piorkowski (Piori).

Eröffnungs-Vorstellung

Sonntag den 1. Oktober 1905.

1. Abonn.-Vorst. 1. Sonntags-Abonn.

Die verkaufte Braut.

Komische Oper in 3 Akten von R. Sabina.

Musik von Fr. Smetana.

Operapreise.

Anfang 7^{1/2} Uhr. Kassenöffnung 6^{1/2} Uhr.

Eintrittskarten sind von heute ab bei P. W. Kaibel und an der Theaterkasse von 11-2 Uhr zu haben.

Montag den 2. Oktober.

2. Abonn.-Vorst. 1. Montag-Abonn.

Ein Sommernachts Traum.

Comödie in 5 Akten von Shakespeare.

Musik von Mendelssohn-Bartholdy.

Schauspielpreise.

Anfang 7^{1/2} Uhr. Kassenöffnung 6^{1/2} Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrl. Publikum die erg. Mitteilung, daß ich am heutigen Tage im Hause

Attendornstraße 23 eine
Schlachterei, Wurstmacherei
und ff. Aufschnittgeschäft

eingerrichtet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine w. Kundschaft stets auf das beste und prompteste zu bedienen und sichere ich peinlichste Sauberkeit und la. Ware jederzeit zu.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Heinrich Kronsbein.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das bisher von Herrn **L. Böckler** geführte

Restaurant Waisenhof

käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen durch Verabreichung

nur guter Speisen und Getränke

auch mir zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Fackenburger Allee 56.

St. von Robowski.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 1. Oktober ab befindet sich mein Geschäft in meinem Hause

obere Fleischhauerstraße 9

das dritte Haus von der Breitestraße links.

Hans Dittmann

Käse, Delikatessen, Fettwaren u. Konserven.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum sowie meiner werten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich am 1. Oktober mein

Fahrrad-, Näh- u. Waschmaschinengeschäft verbunden mit **Reparaturwerkstatt**
von Marquardplatz 8

nach **Fackenburger Allee 10**, neben der Post, verlege.

Hochachtungsvoll **Max Sommermeyer.**

Meiner werten Kundschaft sowie einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß der Brothändler **Ohde**, Krausestraße 7a, von heute an von mir kein Brot mehr erhält. Bestellungen jeder Art werden in meinem Geschäftshause, **Hartengrube 17**, durch meinen Brotsuhrmann, sowie in nachstehenden Verkaufsstellen gerne entgegen genommen:

L. Glawe, Meierstraße.

A. Moos, Georgstraße.

H. Puls, Hansastraße.

L. Hagemann, Hansastraße.

J. Beck, Brüderstraße.

J. Burmeister, Brüderstraße.

J. Oldenburg, Dornestraße.

H. Ehrhardt, Margarethenstraße.

D. Oldorp, Margarethenstraße.

H. Wigger, Moislinger Allee.

A. Brüggemann, Moislinger Allee.

C. Hirsacker, Moislinger Allee.

J. Fischer, Schönböckenerstraße.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Carl Schacht,

Hartengrube 17.

„**Brasileros**“

feine kräftige St. Felix-Zigarre, 6 Pfg. pr. St.

McNiemeyer

Zigarren-Fabriken Bremen.

Niederlagen: **Lübeck**

63 Breitestr. 63. — 11 Schlüsselbuden 11.

Betten-Duve, gr. Burgstrasse 32.

Bettfedern, Daunen, Aussteuerartikel

Gratis-Anfertigung.

Billigste Preise. Rabatmarken werden ausgegeben.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie der von P. L. gekennzeichneten Artikel und Notizen: **Johannes Stellung.** — Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie die mit P. L. gekennzeichneten Artikel und Notizen: **Paul Söwial.** — Verleger: **Erhard Schwarz** — Druck von **Erhard Schwarz & Co.** — Gedruckt in Lübeck.

Otto Albers

Markt 4

Kohlmarkt 10

zeigt an, daß sämtliche neue Ware für die

Herbst- und Wintersaison

eingetroffen ist.

Alle Abteilungen meines

Manufakturwaren- und Konfektionslagers

sind in grösster Auswahl komplettiert.

Herren- und Knaben-Konfektion

Damen-Wintermäntel

Kleiderstoffe und Blousen

Pelz-Waren

Aussteuer und Betten

Wollgarn und Wirkwaren

Unterkleidung

u. s. w. u. s. w.

Auf alle Artikel gebe ich

rote Lubeca-Marken.

Zur Einnahme für den Winter empfehle ich alle Sorten
Koks, Kohlen, Briketts,
Brennholz

zu billigsten Sommerpreisen.

Christian Gäde, Fischergrube 5-7.

Fernsprecher 242.

Gebrüder Barg

Kohlmarkt 5. LÜBECK. Fernspr. 1739.

Preise netto per kontant.

1. Stock: **Grosses Spezial-Lager** in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben.

Crepe- und Kammgarn-Herren-Jackett-Anzüge
18⁰⁰ 30⁰⁰ 40⁰⁰ 50⁰⁰ Mk. usw.

Buckskin- und Cheviot-Herren-Jackett-Anzüge
9²⁵ 10⁷⁵ 13⁵⁰ 18⁰⁰ 24⁰⁰ 40⁰⁰ Mk. usw.

Schwarze Rock- und Gehrock-Anzüge
29⁰⁰ 40⁰⁰ 50⁰⁰ Mk. usw.

Buckskin- u. gestr. Kammgarn-Herren-Beinkleider
3⁷⁰ 4⁵⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 15⁰⁰ Mk. usw.

Schwarze Herren-Beinkleider,
Halbschwere Herbst- und Winter-Paletots

in allen Preislagen.

Herren-Buckskin-, Cheviot- u. Kammgarn-Jacketts
Jünglings- und Knaben-Anzüge und Paletots,
Knaben-Blusen, Beinkleider, Pyjacks,

sowie Höschen mit und ohne Leibchen in großer Auswahl.

Regenröcke, Regenröcke und Kragen

Lodenkragen mit Kappe schon zu 10.00 Mk.

Mützen.

Hüte.

Regenschirme. — Handschuhe.

In den Kaskemmen.

(Eine nächtliche Wanderung durch das Hamburger Verbrecherdortel.)

Noch nicht eine Viertelstunde war es her, da hatte ich vor dem Alsterpavillon auf die Tausende von gelben und blei vereingelten roten Lichter hinausgeblickt, die sich im Wasser spiegeln, hatte mich von der Welle flutenden Lebens treiben lassen, das sich an diesem herrlichen Spätsommerabend über den Jungfernstieg ergoß, glänzende Räderhülle, blickte englische Realevatten, kollekte Mahagonihölde mit silbernen Griffen hatte ich gesehen und mich gefreut, daß leichte Boleros, weiße Bousen, helle Kleider nach all den verhältnißlos regentagen noch einmal im leichten warmen Winde flatterten.

Wo aber bin ich jetzt? Mit gebücktem Körper kriech ich durch endlose dunkle Gänge, die nur selten eine kahle Laterne erhellt, durchkreuzte ich altertümliche, enge Höfe mit verwitterten, leichtgebauten, querbaulichen Häusern, Kellere ich Treppen hinunter, die in den Hades zu führen scheinen; und endlich lauche ich wieder zur Gasse heraus und befinde mich in einer Gegend von Hamburg, die sehr wenig Ähnlichkeit hat mit den Alsterstraßen von Harbestrade und den glänzenden Geschäftsvierteln am Neuen Wall und an der Großen Bleichen, durch die bei Tage milne Wege führen. Wir befinden uns in der Nieborstraße, ganz nahe am Hafen, im Herzen des alten Hamburg. Die meisten Hofenarbeiter wohnen jetzt weit draußen in den Vororten, aber gerade der alte Stamm der angestammten Hamburger steht dieses wehrhafte Hofen- und Hofenarbeiter nicht, er steht vor, sich in diesen engen Gängen und Höfen, in die nie ein Lichtstrahl dringt, zusammenzupferchen. Es kimmert ihn nicht, daß er für die Miete, die er hier zahlt, draußen in den neuen Vierteln eine weit größere und geräumigere Wohnung finden würde!

Die Nieborstraße ist auch der Mittelpunkt des Bagabunden- und Verbrecherviertels der großen Hafenstadt, — die Gängeleute läßt man in diesen Nachtstunden hier nicht verzingelt gehen, in Treppen von zwei und zwei wachen die behelmten Gestalten an den Eingängen der dunklen Höfe und verunsicherten Gassen. Wie oft habe ich vor Jahren des Abends im Winter und Herbst die engen Straßen am Hafen in den holländischen Haubeln durchschritten! Der Lärm, der aus den Spalten dringt, ist dort lauter, das Laster macht sich unter freiem Himmel ungehindert breit. Dennoch besah ich mich dort, vielleicht gerade wegen des lauten Gemurmel, selbst wenn ich allein ging, niemals ein solches Gefühl des Nachhagens und der Unsicherheit, wie gestern Abend, als ich von einem Kriminalinspektor und zwei Wachmännern geleitet in Gesellschaft einiger anderer Herren eine Wanderung durch das dunkelste Hamburg ausübte.

Woher mag nur das Wort Kaskemmen stammen, mit dem man hier an der Ecke die Verbrecherviertel bezeichnet?

Am harmlosesten sah es noch im „Praxenwagen“ aus, wo Schiffer, Kontorbedienten niedrigster Sorte und „Kaffeebuddels“ — so heißen die Kaffee-Verleerinnen, die sich herumtreiben — ihr Stelldichein haben. Ein niedriger dummer Raum, eine Musikpelle, die bei unserm Erscheinen „Zu bin ein Preuße!“ und „Heil dir im Siegerkranz!“ ankündet; manche der Weischen haben das Bier in großen gläsernen Stiefeln vor sich stehen; prübe sind weder die Weischen noch die Männer, aber dennoch: man sieht unter den lytären auch die ehelichen, anständigen Gesichter von Leuten, die arbeiten und die hier des Abends eine bezu, aber nicht uneheliche Zerstreung suchen.

Ganz anders sieht es bei „Henrich Sturm dem Aelteren“ in der Nieborstraße aus: ein tiefer, schmaler, niedriger Raum in verfallenen Zustand, veräuchert,

schlecht erhellt, mit wackligen Dieben, der Abort von der Kneipe durch keine Tür getrennt. Nichtsdeus, meist angejährt Gefindel, Männer und Weiber, schlafen auf den Bänken oder sitzen bei einem Glase Fusel oder stehen herum und streiten sich. Weiber mit blöden, vom Alkohol verheerten Gesichtern betteln uns an, als wir das Lokal durchschreiten. Wehe dem ortsunkundigen Fremden, welcher in diesen Keller oder in den Vorhöfen verfallen wird, wehe ihm, wenn er Geld blicken läßt und beim Trinken nicht Acht gibt; man gießt ihm Fusel in sein Bier, wenn er betrunken ist, raubt man ihn aus, wenn er sich wehrt, fliegt er vor die Tür und er kann froh sein, wenn er ohne Messerschnitte davon kommt. Leute, die noch arbeiten, treten hier nur selten und verschont sich ein. Abwärts, obdachloses Gefindel sind die Stammgäste, die in leeren Eisenbahnwagen oder unter dunklen Torwegen ihr Nachtquartier suchen und davon leben, Schlafende und Betrunkene anzuschauen!

Ein ähnlich erlebtes Publikum verhielt dem Wirt des Vorhöfchen Kellers an der Ecke der Deponau zu guten Einnehmern. Aber während bei „Sturm“ alle, zumal, vom Leben zermalmte Gestalten überwiegen, verdeckt bei Vorbeck in dem Verbrecherviertel par excellence, in dem Verbrecherviertel mit Ausschlären zu 25 Pfennig, die jeunesse dorée des Hamburger Verbrecherviertels. Sie sind gar nicht unmerklich angezogen, die schweren Jaquas, welche hier im niedrigen Gewölbe bei der letzten Musik von Trompete, Pauke, Becken und Trompeten lärmten, singen, sich putzeln, sich umarmen, fluchen, zerkommen, Schnaps saufen und Verbrechen anzuhören. Manche von ihnen kommt eben aus dem Gefängnis oder Zuchthaus heraus, dort hat er Geld gespart; das will gelassenhaft gleich am ersten Abend nach der Entlassung durchgebracht sein! Bweifel jemand davon, daß es gelingt? Ein künftiger Herr von etwa zwanzig Jahren befindet sich in gebührender Stimmung. Gestern ist er aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er kennt den Revolverwächter, der uns begleitet, und begrüßt ihn mit der Gönnermühe eines guten Freundes. Gut brüht er seine Freude darüber aus, daß er nun vom „Kontroll“ frei sei; Zuchthäuser brauchen, wie man weiß, nicht Soldat zu werden. Ein anderer Wache erklärt zerkommener, auch er hoffe noch durch das Zuchthaus der Wirtsprat lebzig zu werden! Das Verhältnis zwischen den Schutzleuten, deren die Ueberwachung der Verbrecherviertel obliegt, und den Herren Verbrechern ist in Freiburgzeit keinwegs so so feindselig. Es herrscht in ihrem Verkehr eine gewisse Wohlwollen, in der die Gefahr, welche sie für einander bedeuten, zum Ausdruck kommt. Die Dats- und Menschenkenntnis der Wachen, die uns lebenswändig durch diese Kämpfe geleiteten, war bewundernswert. Etwa zwanzig bis dreißig Wachen mochten den Vorhöfchen Keller füllen, als wir dort anstauten. Eine Musikbande mit Gitarre, Trommel, Harmonika und Trompeten ließ durch das niedrige Gewölbe den Rabdymarsch erklingen, die Stammgäste saßen auf den Bänken und schlugen mit den Brinen Takt oder lärmten ohne Takt und Sinn. An der Wand neben dem Ausgange gewahrte ich bei geschmacklosen und obdünken Ausschlären, welche die Mauer decken, einen Dildrud: „Christus und der ungläubige Thomas“. Die Stammgäste des Kellers wußten offenbar schon, daß heute Abend Fremde unter polizeilichem Schutz ihnen eine für beide Teile ungefährliche Wiste abstellen würden. Die meisten sahen sich nicht um uns, einige aber versuchten die Wiste zu spielen. Als wir uns zum Fortgehen wendeten, flüchte die Musik einen Gassenhauer an: „O, Susanna, wie ist das Leben doch so schön!“, und alle Kellersucher sangen jubelnd mit: „Wie ist das Leben doch so schön!“ Wir blüht noch heute der Sang dieser bei aller Jugend, wie unser Mentor erklärte, woraus sich unheilbaren Gesellschaft in die Dören: „Wie ist das Leben doch so schön!“ Es gibt auch unter den Verbrechern Sceptiker und Sanguiniker, Pessimisten und Optimisten. Die

Pessimisten scheinen bei Sturm zu verkehren, die Optimisten bei Vorbeck zu Hause zu sein. „Wie ist das Leben doch so schön!“

Wieder führte uns der Weg durch dunkle Gänge und Höfe, Herr Kriminalinspektor Hinrich konnte das Viertel, wie Virgil das Inferno. Wir stauten zunächst dem trefflich geleiteten Asyl für obdachlose Männer einen Besuch ab; es ist das ein privates Unternehmen, das mit dem Verein gegen Bettel in enger Fühlung steht. Zahlung wird nicht genommen, seinen Namen braucht kein Schlafgast anzugeben. Im Jahre 1904 beherbergte das Asyl 30 565 Männer. Ein städtisches oder staatliches Asyl steht in Hamburg nicht; der Andrang zur Schutzhaft hat abgenommen, seitdem ein Arbeitsnachweis damit verbunden wurde, der die Obdachlosen den Zementfabriken überweist; borthin gehen sie ungen. Einem Vorzug hat freilich in ihren Augen die Schutzhaft gegenüber dem Asyl, dort ist man beim Eintritt nicht zum Baden gezwungen, und reines Wasser ist den städtischen Elementen, wie der verdiente Leiter des Asyls, Herr Nordheim, das erklärte, überaus verhasst.

Eine stille, fast ausgestorbene Straße. Die Läden der sauber aussehenden Häuser sind nicht geschlossen, aber hinten hinter den Haustüren brennen helle Laternen, die auf gläsernen Grund große, goldene Hausnummern erkennen lassen. Wir sind im „Warkhof“, in der Gasse, wo die Seeleute ihre auf dem Meere ausgehungerten Sinne zu betäuben pflegen. Je weiter wir aber in die Straße hinein kamen, um so dunkler wurde sie. Vor einem finsternen, verwitterten vierstöckigen Hause stellte sich noch ein neuer Kriminalinspektor uns zu; unsere Führer hielten uns eintritten. Das Haus ist die berühmteste Verbrecherviertel Hamburgs; nach dem Namen des früheren Besitzers heißt sie im Volksmunde Warkhof. Aus welchem Kriminalroman soll ich die Farben leihen, um zu beschreiben, was ich hier sah? Immer wieder mußte ich mich an den Kopf fassen, mußte ich mich verewähren, ob nicht ein Albrand auf mir lastete, ob nicht wüste Träume mit mir ihr Spiel trieben, ob nicht Erinnerungen aus Walter Scott mich plötzlich gefangen genommen hätten! Das ganze Haus besteht aus Stiegen, die man ebenso gut schlechte Treppen, wie zerbrochene Leitern nennen kann, und aus dunklen Löchern. Wir sind mindestens zwanzig solcher Stiegen hinauf- und herabgestiegen, in die Löcher haben wir hineingeblickt und sind auch hindurchgegangen. Türen und Möbel gibt es in dieser Herberge nicht. Für zehn Pfennig darf man hier schlafen, und man legt sich hin, in welcher Lage und auf welchem Platz es einem paßt. Ein widerlicher triefäugiger Kerl mit einem Stierblick in der Hand führte uns weiter, er suchte sich gebildet anzubringen und kam sich als etwas Besseres vor als die Schlafenden, über die er und über die wir überall stolperten. Manche von ihnen wurde geiztet, er flüchte kaum und zog nur die Beine zusammen. Mit triumphierender Miene zeigte uns der Triefäugige einen Mann von etwa fünfundsiebzig Jahren, der mit einer Kasse im Arme in einem Verschlage des vierten Stocks auf einem leeren Bettgestell schlief. Das Licht fiel auf ein leidendes, nicht unedles Gesicht, das ein kurzer, schwarzer Bart umrahmte. „Das ist Karl X.“ sagte unser Führer mit verachtender Hochachtung: „Der ist aus einer der ersten Hamburger Familien!“ Und wohl zehnmal wiederholte er mit zynischem Grinsen: „Aus einer der allerersten Familien!“

„Sei gegrüßt, holde Luft, hab Dank, Ihr lieben Sterne, Ich glaubte Euch für immer ausgelöscht!“ so empfand ich, als ich wieder ins Freie treten und frische Luft einatmen durfte. Der Morgen begann schon zu dämmern, als ich meine Wohnung erreichte. In Träume erschienen mir zerkommene und verzerrte Gestalten, die tanzten untergefaßt hin und her, auch der Triefäugige war dabei; der schwang eine Krücke und schlug mit ihr Takt, da sang die ganze Gesellschaft das Lied, das ich im Vorhöfchen Keller gehört hatte,

Gold!

Ein Kalifornisches Lebensbild.
Von Friedrich Gerstäcker.

(38. Fortsetzung.)

„Schönes Land hier, wie?“ nahm da der Aktuar das Gespräch wieder auf — „ein wirklich kalifornisches Klima. Finden hier auch eine famose Wirtschaft; der Herr Justizrat wird sich freuen, wenn er erst einmal einen Blick in dieses Leben tut.“

„Na, wissen Sie, Herr Nordel, es manasät (to manage, eine Sache treiben) hier Jeder so gut, wie er eben kann“, sagte da Erbe, nahm eins der auf den Tisch gestellten Gläser und schob es neben des Justizrat Flasche, „und sonst können wir doch immer ganz zufrieden sein, und ich hab'ne Nothigen (to have a notion, sich denken), daß es noch schlechtere gibt.“

Der Justizrat sah seinen Nachbar immer erstaunter an, und zwar ist so viel wegen des vorgeschobenen Glases, als der fremden Worte. Fischer befreite ihn aber aus der einen Befürchtung, indem er aus der eigenen Flasche Erbe's Glas vollschenkte, worauf dieser seine rechte Hand aus der Tasche zog, sein Glas augenblicklich bis auf den Grund leer trank und die Hand dann wieder an ihre alte Stelle zurückschob.

„Und wie steht's hier in den Minen?“ fragte jetzt Samberg, der ebenfalls eine Flasche bestellt hatte und sich und Winderhof einsetzte, „was zu machen?“

„Wie's trifft“, antwortete der Aktuar — „wenn Sie eine gute Stelle finden, mag's vortrefflich gehen, denn es liegt großes Gold in der Nachbarschaft. Man kann aber auch lange herumgraben und waschen, ehe man was Geschriebes findet.“

„Apropos, waschen!“ sagte der Justizrat, den das Gold noch wenig interessierte — sie waren ja hier einmal in den

Minen, und wenn es da nicht lag, wo sollte es da sein? — „Können Sie mir eine Waschfrau empfehlen — muß Sachen aufgeben.“

„Waschfrau, Herr Justizrat?“ lachte Fischer — o warum denn nicht? Wir haben hier alles — es steht nur ein wenig anders aus als bei uns zu Hause. Wenn Sie etwas wollen waschen lassen, so fragen Sie nur morgen nach old Tomlins — in jedem Belte werden Sie zurecht gewiesen. Dort wird Ihnen das wohl besorgt.“

„Danke“, sagte der Justizrat und schenkte sein Glas wieder voll, ohne jedoch das seines Nachbarn zu berücksichtigen.

„Über les sind doch gewiß viele hier, die bedeutend Gold finden“, fuhr Samberg fort, dem die gleichgültige Antwort über die Minen nicht recht behagen wollte.

„Allerdings“, sagte da Fischer — „die Chinesen, die gleich unter der Flat arbeiten, sollen vortrefflich ausmachen, und weiter oben haben Mexikaner schönes Gold gefunden. Auch in der Flat sind ein paar gute Plätze; aber Zufallsache bleibt es immer.“

„Ich will Ihnen etwas sagen“, nahm da Erbe das Wort und warf dabei so begehrliche Blicke nach seinem leeren Glase hinüber, daß Samberg diesmal nicht umhin konnte, dem Wirtke Folge zu leisten. Hoffte er doch auch jetzt von dem Wirtke, der sich wahrscheinlich schon eine gute Weile in den Minen herumgetrieben, etwas Aufschreiberes zu erfahren. Erbe tat, als sähe er es gar nicht, trank aber das eingeschenkte Glas augenblicklich wieder aus und fuhr dann fort: „Unten in der Goltfch (Gulch, Gebirgsbach) ist das Gold feiner — aber mehr, — hier oben dagegen im conträr ist's eben so viel, aber coarser (grobkörniger) — und nun können Sie anfangen, wo Sie wollen.“

„So?“ sagte Winderhof lachend. „no, nun wissen wir's ja auf einmal. — Samberg, des Doktors Glas ist wieder leer.“

Samberg tat, als ob er die Bemerkung nicht gehört

hätte. Erbe schien aber ihren Erfolg abwarten zu wollen, und nur erst, da nichts Weiteres geschah, setzte er hinzu:

„Ja — und die ganze Goldbaggerlei kann ich Ihnen auch in wenig Worten beschreiben. Sehen Sie, erst suchen Sie sich einen claim und graben eine hole, so tief bis Sie auf den clay oder auf den ledge kommen; well, und wenn Sie da sind, dann fangen Sie an zu cradle. Finden Sie clay und gravel zusammen, desto besser; da steht gewöhnlich was. Liegt der bloße ledge da, dann ist's gewöhnlich faul. Wo Sie anfangen wollen, ist ganz einerlei; die Geschäfte ist Glückssache. Morgen früh schultern Sie Ihre Plid und crowbar, Ihren Spaten und eine Pflanne — die cradle können Sie nach dem dinner hinunter schaffen, und dann diggen Sie ein, wo Sie gerade eine notion kriegen.“

„Eine was?“ fuhr der Justizrat jetzt erlaut auf und sah seinen Nachbar ganz verwundert an.

„Wo Sie gerade glauben, daß ein passender Platz wäre“, ergänzte aber Fischer, der sich an Erbe's Erklärung und den verblüfften Gesichtern der Neulinggewanderten ergabte.

„Der Doktor hat seinen eigenen Dialekt — eine Art Rezeptsprache, an die Sie sich wohl noch erst gewöhnen müssen. Uebriqens werden Sie alle diese Ausdrücke, wie ledge, felsen, gravel, kies, clay, ton oder lehm und wie sie alle heißen, schon noch zur Genüge und vielleicht zum Ueberdruß kennen lernen. Der Doktor hat jedoch Recht — einen Platz angeben kann Ihnen Niemand, denn wenn Einer von uns eine Stelle wüßte, wo wirklich Gold genug läge, um reiche Ausbeute zu liefern, ginge er natürlich selber hin. Et was Gold finden Sie überall, nur ob es die daran gewandte Arbeit zahlt, ist die Frage. Jetzt aber tun Sie mir den Gefallen und lassen Sie uns von diesem verwünschten Thema schweigen. Gold! Gold! ewig Gold! man hört hier weiter nichts den ganzen Tag in diesen nichtswürdigen Diggins, und ich verfidere Sie, das bloße Wort ist mir schon zum Gel geworden.“

„Hallo, da kommt Johnny!“ rief auf einmal der Aktuar, indem er nach dem Eingang deutete, und als sich alle rasch

den Gassenhauer: „Wie ist das Leben doch so schön! ... so schön ... so schön ...!“
G. M. in der „Frankf. Zig.“

Soziales und Parteileben.

Achtung, Metallarbeiter aller Branchen! In sehr vielen bürgerlichen Blättern suchen Solingen Stahlwaren-Firmen Arbeiter unter dem Versprechen hoher Löhne. Die Firma F. W. Raub in Frohe bei Solingen verspricht bei 10stündiger Arbeitszeit „bis“ 45 Mk. Lohn. Demgegenüber ist hervorzuheben, daß diese selben Firmen, die jetzt Arbeiter suchen, ihre alten erfahrenen Leute auf's Pfaster geworfen haben. Circa 600 Schlägerarbeiter und Schlosser sind durch die Diktatur des Arbeitgeber-Verbandes brotlos gemacht und zwar darum, weil sich die Arbeiter der Firma Raub erlaubten, ihre Lohnforderungen resp. die Erlangung eines Tarifs durch die einseitige Kündigung zu erzwingen. Daß Löhne bis 45 Mk. pro Woche nur eine Erlaubnis der Unternehmer sind, wissen die fleißigen geschulten Arbeiter am besten. Und wenn die eingeschulten Leute diesen Lohn gar nicht oder nur ein- oder zweimal im Jahre verdienen, dann liegt es doch nahe, daß diese Löhne nur Arbeitswillige anlocken sollen, um die Schlägerarbeiter zu zwingen, die Arbeit wieder aufzunehmen und zwar bedingungslos. Die organisierte Arbeiterkraft, vor allen Dingen aber die Metallarbeiter werden aufgefordert, diesen Arbeitergesuchen die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken und denselben mit allen zulässigen Mitteln entgegen zu wirken. Die Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Solingen. Im Auftrag: M. Senfner.

Aus den deutschen Gewerkschaften. In die Geschäftsleitung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins wird an Stelle des ausscheidenden Redakteurs Janson der bisher als beauftragter Gauleiter für Süddeutschland tätige Genosse Schmidt-Frankfurt a. M. berufen. — Der Verband der Zimmerer hat am 14. Juli d. J. eine Arbeitslosen-Zählung unter seinen Mitgliefern veranstaltet, welche im Vergleich zu den früheren Zählungen vom 18. Juli 1900, vom 25. Juli 1902, vom 25. Juli und vom 12. Juli 1904 folgendes Ergebnis zeitigte:

	Es beteiligten sich		Nicht arbeitslos waren		Arbeitslos waren wegen					
	Beschäftigten	Mitglieder	Mitglieder	in Prozenten	Frankheit	in Prozenten	Wittungsverhältnisse	in Prozenten	Arbeitsmangel	in Prozenten
1900.	194	10869	10452	96,17	212	1,91	34	0,31	171	1,58
1902.	365	21311	20418	95,81	398	1,87	43	0,20	452	2,12
1903.	414	26694	25411	95,20	497	1,87	109	0,40	677	2,53
1904.	447	32512	31187	95,93	698	1,84	33	0,10	694	2,13
1905.	452	31177	29339	95,70	639	2,05	64	0,21	635	2,04

Aus der Statistik sind die Zahlstellen ausgeschlossen, welche sich im Lohnkampf befinden. Es waren dies am 14. Juli d. J. 24 Zahlstellen mit 3015 Mitgliedern. — Die gewerkschaftliche Organisation in Württemberg umfaßt, dem achten Jahresbericht des Stuttgarter Arbeiterkretariats zufolge, im Jahre 1904 in 48 Verbänden und 377 Zahlstellen 27 436 Mitglieder. Die meisten Zahlstellen zählen die Buchdrucker (70), Holzarbeiter (45), Metallarbeiter (26), Fabrikarbeiter (19), Schuhmacher (18) Zimmerer (17) usw. Die Zahl der örtlichen Kartelle beträgt 24 die der Arbeitersekretariate 2.

Zum Kampf in der Berliner Elektrizitätsindustrie tellen bürgerliche Blätter mit, daß die Straßenbahnen nach wie vor verkehren und auch elektrischer Strom vorhanden sein würde; die Unternehmer könnten also einem Streik in den Elektrizitätswerken mit Ruhe entgegensehen. Mit dieser „Ruhe“ wird es jedoch unserer Meinung nach nicht weit her sein! — Der Verband der Berliner Metallindustrie stellt zu den Umständen bei den Elektrizitätsfirmen mit: Eine von fast allen Mitgliedern des Verbandes besuchte außerordentliche Hauptversammlung (namentlich waren sämtliche Großbetriebe vertreten) beschloß nach dem Antrage der Vertrauenskommission einstimmig, anlässlich der Arbeitseinstellungen in den Werken der Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft: 1) den Arbeitsnachweis des Verbandes sofort (ab Freitag, den 29. September, früh) zu schließen, 2) die Vertrauenskommission

zu ermächtigen, sobald die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft und die Siemens-Schüdert-Werke geschlossen haben werden, die Schließung der sämtlichen übrigen Betriebsbetriebe innerhalb einer ihr geeignet erscheinenden Frist anzuordnen, sofern nicht inzwischen von den drei Firmen der Wunsch ausgesprochen wird, die Schließung zu unterlassen oder hinauszuschieben. — Das Rentalkomitee freilich und ausgeprägter Arbeiter der Elektrizitätsgesellschaften Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Siemens u. Halske und Siemens-Schüdert beschloß, das Einigungsamt anzunehmen. Das Komitee erklärt ausdrücklich, daß hierdurch weder die getroffenen Maßnahmen noch deren Ausführungen einen Aufschub erleiden.

Die Müller-Affäre wird nächstens vor der Göttinger Strafkammer aufgerollt werden. Wegen die „Göttinger Volkstz.“ ist nämlich Strafantrag wegen Verleumdung des Landgerichts Glogau gestellt, angeblich beantragen durch den Artikel: „Schlesische Justiz“ in der Nummer vom 20. August ds. Jz. Der Artikel ist aus der „Fest. Ztg.“ entnommen. Der Prozeß dürfte hochinteressant werden, da dabei nicht nur die Behandlung des Deschgrafen durch das Glogauer Landgericht klargestellt werden wird, sondern auch die Frage, bis zu welchem Grade Graf Müller verrückt ist und insoweit als verrückt zu behandeln ist, eingehend zu erörtern sein wird. Am Sonnabend wurde Genosse Müller in Götting herbeigeführt durch den Ermittlungsrichter vernommen, obwohl der Artikel im politischen Teile erschienen, für welchen Genosse Niem verantwortlich gezeichnet hat.

Die sozialdemokratischen Wahlvereine der sechs Berliner Wahlkreise und der beiden Vorortkreise Teltow-Beeskow, Storkow-Charlottenburg und Nieder-Barnim haben sich zu einem gemeinsamen Verband unter dem Namen: „Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend“ zusammengeschlossen.

Eine Stadtverordnetenwahl steht wiederum in Braunschweig bevor. Am 27./28. Juni „fierte“ in einem Bezirk der Möbelhändler Böhle mit 1046 gegen unsere Genossen Ahmann, der 1044 Stimmen erhielt. Weiter waren je 2 ungültige Stimmen abgegeben worden. Magistrat und Stadtverordnete erklärten die Wahl für ungültig, weil der Wahlvorsteher sich nicht entschließen konnte, Möhle als gewählt zu proklamieren. Hiergegen war Klage beim Verwaltungsgericht erhoben worden, die jedoch abgewiesen wurde. Die Wahl Möhles ist also für ungültig erklärt und es muß demnach eine Neuwahl stattfinden. Hoffentlich steigt diesmal unser Genosse Ahmann.

Das Zeugniszwangsverfahren gegen den Redakteur Zielowski von der „Frankfurter Volksstimme“ ist nunmehr durch Beschluß des Landgerichts Hanau aufgehoben worden. Die Entscheidung lautet: „Der Beschluß des hiesigen königlichen Schöffengerichts vom 19. d. M., durch den der Zeuge Redakteur Zielowski aus Frankfurt a. M., z. Bt. im hiesigen Landgerichtsgefängnis in Zeugniszwangshaft, wegen Zeugnisverweigerung zu einer Geldstrafe von 200 Mk., hülfsweise 20 Tage Haft, sowie zu den Kosten des Termins verurteilt, auch mit der Zeugniszwangshaft belegt worden ist, wird aufgehoben. Die durch das Verfahren gegen den Zeugen entstandenen Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Gründe: Es kann dahingestellt bleiben, ob der Beschwerdeführer auf die an ihn gerichtete Frage, ob der Angeklagte Hoch der Verfasser der inkriminierten Artikel sei, mit Rücksicht auf § 54 der Strafprozessordnung die Auskunft verweigern durfte und ob, wenn man dies verneint, die Anordnung der Zeugniszwangshaft geboten war; jedenfalls war der Beschwerdeführer Zielowski nicht verpflichtet, unter Eid Zeugnis abzulegen. Als verantwortlicher Redakteur derjenigen Zeitung, welche die betreffenden Artikel veröffentlicht hat, erscheint er der Teilnahme der den Gegenstand der Untersuchung gegen Hoch bildenden Tat verdächtig und mußte daher nach § 56, 3 der Strafprozessordnung unbedingte vernommen werden; die ihm vom Schöffengericht angeordnete eidliche Aussage durfte er ablehnen. Der Beschwerdeführer hat hiernach die Abgabe einer eidlichen Aussage nicht ohne gesetzlichen Grund verweigert und konnte daher aus § 49 der Strafprozessordnung nicht bestraft werden. Die gegen ihn erkannten Zwangsmaßregeln waren deshalb aufzuheben. Hanau, den 23. September 1905.“ Die Festsetzung Zielowks stellt sich sonach als grobe Gesetzesverletzung heraus.

Mit dem Beschließen des Jenaer Parteitagess erklärten sich die Leipziger Genossen in folgender Reso-

lution einverstanden: „Die Parteiverammlung für den 12. und 13. sächsischen Reichstags-Wahlkreis erklärt ihre volle Zufriedenheit mit dem Verlauf des Parteitages in Jena. Sie nimmt mit besonderer Genugtuung Kenntnis von der Stellung, die der Parteitag in der Frage des politischen Massenstreiks und der Meißner eingenommen hat und erblickt darin eine glänzende Rechtfertigung der Haltung, die die „Leipz. Volkstz.“ wie die Leipziger Parteigenossen diesen beiden Fragen gegenüber stets eingenommen haben.“ Bei der Berichterstattung und der sich anschließenden Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß die Leipziger Genossen trotz der vielen Anfeindungen doch das Vertrauen der Partei in reichem Maße besitzen, was beweist die große Zahl von Stimmen, die der zur Kontrollkommission vorgeschlagene Leipziger Genosse Kneemann auf sich vereinigt. Auf dem Jenaer Parteitage werde man wohl zum 1. Mal den Verzicht gemacht haben, den Genossen Franz Mehring zu beseligen. Die dem Parteivorstande eingeräumte größere Machtbefugnis sei unbedenklich, da der Parteivorstand in seiner Zusammensetzung die Gewähr einer loyalen Handhabung seiner Befugnisse biete. — Die Leipziger Genossen resolierten sich in einer am Dienstag stattgehabten Parteiverammlung dahin: „Die heutige Parteiverammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden. Sie erkennt mit Freude an, daß die zur Erzielung gestandene Tagesordnung mit tiefem Ernste und großer Sachlichkeit erledigt wurde. In der neuen Organisation für die Gesamtpartei erblickt die Versammlung einen großen Fortschritt, hofft jedoch, daß den einzelnen Landesorganisationen ihr selbständiges Leben nicht unterbunden wird. Sodann spricht die Versammlung ihren Delegierten Ablehnung und Dr. David besondere Zustimmung zu den Darlegungen über die Vorgänge bei den letzten Stadtverordnetenwahlen aus.“

Der Sozialismus in Australien. Ueber die Verhandlungen, welche die australische Arbeiterpartei vor einiger Zeit in Melbourne in einer Delegiertenkonferenz gepflogen hat, sind schon einige kurze Mitteilungen durch die Parteipresse gegangen. Erst jetzt liegt aber der ausführliche Bericht über die Verhandlungen vor, die sich um die Festsetzung einer Prinzipienklärung drehten. Es waren insgesamt 36 Delegierte erschienen; nicht vertreten war Neuseeland. Anwesend war auch der Genosse Tom Man, der ehemalige englische Agitator, als Gast. Eingebacht waren eine Reihe Erklärungen, über die eine ausgiebige Debatte entstand. Die von New-Südwales und Tasmanien gestellte hat folgenden Wortlaut: „Ausbildung einer australischen Gestalt auf der Basis der Erhaltung einer reinen Rasse, die Entwicklung eines auf Aufrichtigkeit und Selbstvertrauen beruhenden Gemeinwesens. Die Sicherung des vollen Arbeitsvertrags für alle Produzenten durch Gemeineigentum aller Monopole und durch Erweiterung und Ausbau der industriellen und wirtschaftlichen Funktionen des Staates und der Kommune.“ — Viel weiter gingen die von Victoria und Queensland gestellten Resolutionen. In der ersteren wird eine „graduelle Nationalisation der Produktionsmittel, der Distribution und des Handels“ gefordert. Noch schärfer bringt die Queensland-Resolution die sozialistische Forderung auf Ueberführung sämtlicher Produktionsmittel in den Besitz der Allgemeinheit zum Ausdruck. Watson, der ehemalige Premier, trat für die New-Südwales-Erklärung ein. Diese enthalte das vorläufig Erreichbare, später könnte man das Ziel erweitern. Reid und Senator Turley dagegen wünschen eine klare, ungewöhnliche Erklärung, die das Ziel nicht verleierte. Die New-Südwales-Resolution sei nur auf Stimmengewinn berechnet. Bei den Monopolen dürfe nicht Halt gemacht werden, die Vergeßlichkeit aller Produktionsmittel sei das Ziel. Senator Pearce (Queensland) bekennt sich zum internationalen Sozialismus, aber um etwas zu erreichen, will er für die New-Südwales-Resolution stimmen. Ähnlich Fowler, der es ausdrücklich ablehnt, „Staatssozialist“ zu sein; er bezeichnet sich als Sozialdemokrat, will aber ebenfalls für die New-Südwales-Resolution stimmen. Thomass erklärt, persönlich für eine viel schärfere Fassung zu sein, tritt aber deshalb für die New-Südwales-Resolution ein, weil sie zwischen den beiden Extremen vermittele. Nach zweitägiger Redebacht kam es zur Abstimmung; die New-Südwales-Resolution wurde mit 23 gegen 11 Stimmen angenommen.

Ämtliche Notierungen der Produktenbörse.
Inländisches Getreide. Abged. 29. September.
Weizen, 132-133 Pfd. holl., Mt. 162.—, Roggen, 125 Pfd., Mt. 147 bis —, Hafer, je nach Qualität, Mt. 135-150, Gerste, je nach Qualität, Mt. 140-150.

dort hin drehten, trat eine so wunderliche Persönlichkeit in die Tür, wie sie wirklich nur dieses wunderliche von allen Ländern, Rassen, Nationen, Ansichten und in Lebenskraft und Tätigkeit erhalten konnte.

Es war ein kleiner hagerer Bursche von vielleicht sechs- undzwanzig bis sechsbunddreißig Jahren, das Alter ließ sich aber nicht genau bestimmen, da er das Gesicht entsetzlich in Falten zog und überdies in den letzten acht Tagen schwerlich Wasser daran gebracht hatte. Bekleidet ging er in eine lange graue Jacke von baumwollenen Zeug, eben solche, durch den Gebrauch aber übermäßig abgenutzte Hosen und Schuhe ohne Strümpfe. Vor Allem eigentümlich aber war sein Hut — ein ganz gewöhnlicher, einst schwarz, gewesener breitrandiger Filzhut zwar, aber an drei Seiten den Rand in die Höhe geschlagen und fest genäht, wobei die eine Ecke sogar noch eine alte Bronzebroche mit einem großen blauen Glasstein schmückte.

Die ganze Gestalt war kaum höher als vier und drei Viertel Fuß, ihr Gesicht aber in finstere, ernste Falten gelegt, und wie er die Deutschen um den Tisch herum sitzen sah, trat er auf sie zu, blieb etwa drei Schritte von ihnen stehen, schlug dabei die Arme über der Brust zusammen und sagte: „So ist das Volk! In den Tag Leib's hinein, unheimlich um das, was die nächste Stunde bringt, und unheimlich drohend hängt dabei schon die Wetterwolke über ihrem Haupte, die Abwärtswörter zu zermalmen.“

„Wohin Güt!“ rief Biederhof erstaunt und fast verblüfft aus, indem er sich nach der neuen Erscheinung umdrehte — „wo ist der nun wieder ausgebrochen? — Biederhof.“ flüster er dann seinem Nachbar zu, „wenn ich wieder nach Hause reife, laß mich mit den den Doktor abwaschen und austopfen, und nehme sie für unser Naturalkabinet mit.“

„Na, Napoleon.“ sagte aber Fischer gutmütig, „laß

Deine Schrollen und setz Dich her zu uns. Hier sind neue Landleute eingetroffen, gib Pflichten und sag ihnen guten Abend.“

„Ein schlechter Willkommen ist's, den ich ihnen in den Wein bringe.“ erwiderte der mit dem dreieckigen Hut und den untergeschlagenen Armen, indem er seine, unter den zusammengezogenen Brauen fast verschwindenden Augen über die Gäste schweifen ließ — „ihnen wäre besser, daß sie das Land nie gesehen hätten.“

„Donnerwetter — was ist denn nur los?“ sagte der Justizrat besürzt, indem er halb von seinem Stuhl emporfuhr.

„Bleiben Sie ruhig sitzen,“ beschwichtigte ihn der Fischer, „dies hier ist hies Napoleon, Johnny Napoleon, der manchmal ganz verrückte Einfälle hat. Wer weiß, was ihm heute wieder durch den Kopf geschossen ist!“

„Ich will Dir was sagen, Fischer.“ brach da Johnny plötzlich ab, „erst gib einmal Raum, daß ich da mit hin kann, und dann schenke mir gefälligst ein Glas Wein ein, denn ich habe einen schmerzlichen Durst, und zuletzt bitte ich Dich dringend, nichts zu beurteilen, was Du nicht verstehst. — Guten Abend, meine Herren,“ wandte er sich dann, mit einer sehr formellen Verbeugung, an die übrigen Gäste und warf sein eines Bein ungeniert über die Bank, um neben dem zur Seite rückwärtigen Fischer Platz zu nehmen.

Fischer betrachtete ihn bei dieser Bewegung, bei der er ihm den Rücken zudrehte, lächelnd und sagte dann, als er neben ihm Platz genommen, und während er ihm ein Glas füllte:

„Johnny, Johnny, nimm Dich in Acht, Du hast Dein Vorhemdchen heute wieder einmal an der ganz verkehrten Stelle.“

„Fischer,“ erwiderte Johnny ernst — „guten Abend, Doktor — laß mich mit solchen Dappaten zufrieden.“

„Da hast Du das rechte Wort getroffen, Johnny,“ lachte der Andere, „aber was gib's denn wieder? Ist etwas vor-gefallen?“

„Etwas?“ rief aber Johnny, sich feierlich nach ihm umwendend, „ein ganzer Haufen, wie der Doktor sagen würde.“

„Na, dann schließ einmal los!“ sagte Fischer; „aber erst muß ich Dich hier unsern Landleuten vorstellen. Also, meine Herren, hier belieben Sie zu bemerken, dies ist der große Goldwäcker Jean Stühlbéng, eigentlich Johann Stühlbéng, im gewöhnlichen Leben Johnny oder auch wegen seiner enormen Ähnlichkeit mit dem auf St. Helena verstorbenen Kaiser Napoleon nach diesem benannt. Er ist marchand tailleur, zweiunddreißig Jahre alt, vollständig ausgewachsen und wurde vor etwa vier Monaten von uns am Mormongulch lebendig eingefangen. Jetzt scheint er vollständig zahm zu sein, ist von einem Teller, trinkt aus einem Glase und hat sogar, trotz einem früheren zweijährigen Aufenthalt in Frankreich, seine Muttersprache zum größten Teile wieder-gelernt.“

„Bist Du nun fertig?“ fragte Johnny, der, ohne auch nur eine Miene seines ersten Gesichtes zu verziehen, dieser Vorstellung zugehörte.

„Vollkommen, Johnny.“

„Sehr wohl, dann erlaube mir, daß auch ich ein Wort zu meiner Rechtfertigung sage. — Herr Wirt! — bitte, bringen Sie uns einmal drei Flaschen Champagner! — Ich habe —“

„Bravo, Johnny,“ rief aber Fischer lachend, „das war schon vollkommen genügend und eine der besten Reden, die Du in Deinem ganzen Leben gehalten hast. Du brauchst jetzt kein Wort weiter zu bemerken.“ (Fortsetzung folgt.)